

Inserate
werden angenommen
in den Städten der Provinz
bei unseren Agenturen, ferner
den Annoncen-Expeditionen
K. Hofe,
Jansenstein & Vogler A.-G.,
G. F. Naube & Co.,
Invalidendank.

Verantwortlicher Redakteur:
A. Wagner in Posen.

Redaktions-Sprechstunde
von 9-11 Uhr Vorm.

Morgen-Ausgabe.

Posener Zeitung

Hundertundzweiter

Jahrgang.

Inserate
werden angenommen
in den Städten der Provinz
bei unseren Agenturen, ferner
den Annoncen-Expeditionen
K. Hofe,
Jansenstein & Vogler A.-G.,
G. F. Naube & Co.,
Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseraten-
theil:
W. Braun in Posen.

Fernsprech-Anschluß Nr. 109.

Nr. 678

Die „Posener Zeitung“ erscheint täglich drei Mal,
an den auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal,
an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt viertel-
jährlich 4.50 M. für die Stadt Posen, für ganz
Deutschland 5.45 M. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen
der Zeitung sowie alle Postämter des Deutschen Reichs an.

Sonnabend, 28. September.

Inserate, die schlagzeilige Bettstelle oder deren Raum
in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite
30 Pf., in der Mittagsausgabe 25 Pf., an bevorzugter
Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die
Mittagsausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die
Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1895

Das deutsche Handwerk.

Wenn unsere Zeit so reich an politischer Weisheit wie an politischen Schlagwörtern wäre, so würde der Kampf der Parteien weniger verbitternd und der Volkswohlfahrt mehr gebietet sein. Besonders heftig sind die politischen Leidenschaftlichkeiten auch in manchen Handwerkerkreisen entbrannt, in denen man für mancherlei Ungemach, welches in der natürlichen Entwicklung unseres Wirtschaftslebens zu anderen Methoden der Waarenherzeugung begründet ist, Gesetzgebung und Gesetzgeber verantwortlich macht. In diesen Kreisen lautet das Schlagwort „Befähigungsnachweis“! Von seiner Durchführung erwartet man, wenn auch nicht eine völlige Beseitigung der Nothe des Kleinhandwerks, so doch eine ganz erhebliche Erleichterung derselben. Mit dem Befähigungsnachweis will man Sturm laufen gegen eines der unversäuerlichsten und volkswirtschaftlich notwendigsten Grundrechte der Gegenwart: die Gewerbefreiheit. Das Für und Wider kann auch bei dieser Forderung heute als entschieden angesehen werden. Das Urtheil der Wissenschaft und der wirtschaftlichen Praxis hat gegen die Einführung des Befähigungsnachweises entschieden. Die Forderung ist todt, auch wenn sie selbst in der Wintertagung des Reichstages wieder erhoben werden sollte. Sie ist todt, nicht weil sie einen großen Theil der Mitglieder jener Körperschaft und einflussreiche Stimmen im Rath der Krone gegen sich hat, sondern weil es ihr an innerer Berechtigung fehlt, weil sie das Handwerk selbst auf ein enges Gebiet der Produktion beschränken und von verwandten Arbeitsgebieten sowie vom Handel mit Fabrikzeugnissen ausschließen würde, weil sie das gesamte deutsche Erwerbsleben um Jahrzehnte zurückdrängen und unsere gewaltigen wirtschaftlichen Kräfte unter den kleinen Gesichtswinkel halb mittelalterlicher Handwerksgebräuche bringen würde.

Auch die geplante neue amtliche Organisation des Handwerks mit ihren Beschränkungen der Freiheit wird sehr wenig nützen, weil die gewerbliche Technik und der Weltverkehr alle künstlichen Schranken rasch durchbricht. Die Verhältnisse, unter denen das Handwerk leidet, beseitigt man nicht durch Gesetzesparagraphen, sondern nur durch technische Fortschritte, durch bessere volkswirtschaftliche Ausbildung und vor allem durch moralische Mittel. Auch in den Kreisen der Handwerksmeister herrschen häufig Gewohnheiten, die mit der alten Einfachheit und Biederkeit, auf die man in Worten so gern zurückgreift, wenig Ähnlichkeit haben. Wohl ist es richtig, daß heute auch im Handwerk das Geschäft sich nicht nur in Werkstatt und Laden abspielt, daß der Meister hinaus muß, um Aufträge zu erhalten, daß er selbst „wetten und wagen“ muß. Vielfach wird jedoch dieses „wetten und wagen“ gar zu wörtlich genommen. Mit einer Unbesonnenheit ohne Gleichen wird Kredit gegeben und daneben haben manche Handwerksmeister mit ihren Familien Lebensgewohnheiten angenommen, zu deren Befriedigung selbst der „goldene Boden“ des Handwerks auf die Dauer nicht ausreichen würde.

Vielfach ist in Handwerkerkreisen an Stelle der alten Familiensitte und ehrbaren Häuslichkeit eine sehr kostspielige Vereinsmeierei heimlich mit ihrem unendlich langen Schweif von Kränzchen, Bällen, Picnicks, Geburtstagsfeiern und „Kommerzen“, wie jetzt auch in nichtstudierenden Kreisen die Umschreibung für ordnungsmäßige Saufereien lautet. Frauen und Töchter treiben oft eine ganz übertriebene Kleiderpracht, aber am bedenklichsten ist die unter den Männern herrschende und auch in unsere Handwerkerkreise eindringende Spielsucht. Die „vier Wenzel“ und ihre Verwandtschaft haben schon manchen Handwerksmeister rückwärts gebracht, der ihnen Zeit, Geld und Charakter opferte. Oft wird „getippt“, oder sonst ein Glücksspiel betrieben, bei dem viel verloren wird. Einzelne Berufe sind besonders dafür bekannt, daß von ihren Angehörigen viel und hoch gespielt wird. Es kann in solchen Fällen nicht überraschen, wenn das Geschäft rückwärts geht, da bei derartigen Spielgebräuchen ja nicht nur das Geld, sondern auch die Lust zu energischem Vorwärtstreben, die Lust zu regelmäßiger Arbeit, die Liebe zu Haus und Familie schwindet. Es ist ein Glück, daß derartige Gewohnheiten den größten Theil der deutschen Handwerker noch nicht ergriffen haben, aber es ist die Pflicht der Presse, auch auf die wunden Stellen, von denen keine Erwerbsklasse frei ist, die Finger zu legen.

Das deutsche Handwerk soll sich wohl im Genießen selbst beschränken, es darf sich aber nicht im Arbeiten und im Uebergreifen auf alle möglichen Erwerbsgebiete von oben beschränken lassen, es darf sich auch nicht von dem übrigen Publikum und von dem Arbeiterstande trennen, der das aller-

größte Interesse an der Gewerbefreiheit hat. Man wirke auf das Publikum und auf die Behörden, daß sie soliden Handwerkerwaaren überall den Vorzug geben. Wie dem Handwerk ohne die Fabrikation zahlreicher Paragraphen geholfen werden kann, zeigt u. a. auch das Vorgehen der deutschen Militärverwaltung. Sie hat kürzlich große Lieferungen an Lederzeug, Tornistern, Patronentaschen u. an größere und kleinere Handwerksmeister in Auftrag gegeben. Ähnlich sollten die großen staatlichen Verwaltungen häufiger verfahren. Wenn es nicht geschieht, so ist auch hierbei das Handwerk vielfach nicht ganz schuldlos. Es fehlt ihm häufig der Gemeingeist, das Gefühl der Zusammengehörigkeit. Kleinlichkeiten verhindern oft, daß die Handwerker einer Stadt sich zur gemeinschaftlichen Uebernahme großer Aufträge bereit erklären. Der Einzelne ist zu schwach, die Gemeinschaft aber stark genug, um den Anforderungen Genüge leisten zu können. Doch diese Gemeinschaft kommt nicht zu Stande und der Vergeber großer Aufträge ist gezwungen, sich vom Kleinhandwerk weg der Großindustrie selbst in solchen Fällen zuzuwenden, wo diese durch etwaige Maschinen u. keineswegs ein Uebergewicht besitzt. Hier ist ein Gebiet, auf dem das deutsche Handwerk aus sich selbst heraus Abhilfe schaffen muß; die Kleinmeister müssen sich gegebenenfalls zusammenschließen, dann können sie auch dem Großbetrieb erfolgreich die Spitze bieten. Eine solche Vereinigung aber kann nur dann von Nutzen sein, wenn sie durch die freie Entscheidung der Meister zu Stande kommt, während jeder Zwang lähmend einwirken würde. In richtiger Erkenntnis hat daher der Verbandstag deutscher Gewerbevereine in Kassel in diesen Tagen gefordert, daß über die von der Berliner Handwerkerkonferenz gemachten Vorschläge betreffs Schaffung einer Gesamtorganisation das gesamte deutsche Handwerk und nicht bloß ein unbedeutender in Innungsverbände zusammengesetzter Theil desselben gehört werde; denn nur auf dem Boden der Gewerbefreiheit können Gewerbe und Handwerk gedeihen.

Deutschland

* Posen, 27. Sept. Wie wir aus den „Mitth. z. Abw. des Antis.“ ersehen, hat Ahlwardt am 24. September in einer Berliner Versammlung erklärt, die polnische Volkspartei wolle bei den nächsten Wahlen ein Kartellverhältnis mit den Antisemiten eingehen. Er habe versucht, so führte der blamirte Altkämpfer aus, mit der jetzigen Volkspartei, die bereits durchschaut habe, daß die jetzigen polnischen Abgeordneten im Grunde genommen nur ihre eigenen agrarischen Interessen vertreten, eine Verständigung behufs einer gemeinsamen Aktion bei den kommenden Reichstagswahlen herbeizuführen. Es sollten in den durchweg polnischen Kreisen polnische Kandidaten der Antisemitischen Volkspartei und in den Wahlkreisen mit vorwiegend deutscher Bevölkerung deutsche Kandidaten derselben Partei aufgestellt werden. — Ahlwardt scheint hier wieder einmal arg gestunken zu haben, denn es ist doch nicht recht glaubhaft, daß die polnische Volkspartei schon auf den Ahlwardt gekommen sei.

□ Berlin, 26. Sept. [Arbeiterlektüre.] Was liest der deutsche Arbeiter? Nach den Berliner Erfahrungen zu urtheilen, hat man zu antworten: mit Vorliebe die Romane von Zola. In der „Neuen Zeit“ werden mehrere interessante ziffermäßige Angaben über die Benutzung von Arbeiterbibliotheken gemacht, und hier stellt sich eben heraus, daß die Romane des französischen Naturalisten bevorzugte Kost sind. In der Salominfabrik von Heinrich Freese, dem bekannten Bodenreformer, existiert seit dem Frühjahr 1891 eine Bibliothek, die von den Arbeitern selbständig verwaltet wird. Der Fabrikant enthält sich grundsätzlich jeder Vermischung. Die Büchersammlung ist also genau so den Wünschen der Arbeiter entsprechend eingerichtet, wie die irgend eines sozialdemokratischen Vereins. Von den etwa 60 Arbeitern, die Herr Freese beschäftigt, haben rund 20 die Bibliothek überhaupt noch nicht benutzt; von den übrigen sind viele sehr eifrige Leser. Am meisten gelesen wurde Zola, nämlich (mit vier Romanen) 77 Mal. Dasjenige Buch von Zola, das die drahtlichsten Schilderungen von Ausbeutung und verirrter Sinnlichkeit enthält, „Nana“, steht in der Liste nicht etwa voran, sondern an letzter Stelle. Während „Mutter Erde“ 24 Mal, die „Bestie im Menschen“ 20 Mal, „Germinal“ 18 Mal verlangt wurde, war nach der „Nana“ nur 15 Mal Begehr. Daneben wird auch sonstige Unterhaltungsliteratur bevorzugt. Ein Roman von Gerstädt ist sogar 27 Mal ausgeliehen worden. Nebels „Die Frau und der Sozialismus“ hat es nur auf 15 Leser gebracht, ebenso viele hat ein Jahrgang der „Gartenlaube“ erzielt. Der Bericht des „Bibliothekars“ konstatirt ausdrücklich: „Wir können zu bemerken nicht unterlassen, daß gerade die wissenschaftlichen Werke weniger gelesen werden, und daß das Interesse an Romanen und Novellen überwiegt.“ Eine weitere Zahlenreihe bezieht sich auf die Bibliothek eines sozialdemokratischen Fachvereins, der etwa 3200 Mitglieder zählt. Die Bibliothek umfaßt im letzten Jahre etwa 500 Bände. Ihre Benutzung ist auffallend dürftig; auf jedes Mitglied kommt noch nicht eine halbe Entleiherung in einem Jahre. Romane und Novellen üben auch hier die größte Anziehungskraft aus, und nach ihnen Reisebeschreibungen, Länder- und Völkerkunde. Die stärkste Nachfrage herrscht nach Zola. Demnachst am

meisten gelesen wurden die naturwissenschaftlichen (je 17 Mal), die volkswirtschaftlichen (je 15 Mal) und die geistlichen Werke (je 13 Mal). Die Bibliothek ist übrigens mit manchem sonderbaren Ballast behaftet. So giebt es einige Hintertreppen-Romane wie „Der Türkenkaiser und seine Feinde“ oder die „Geheimnisse des Hofes von Konstantinopel“. Ferner enthält die Sammlung eine ganze Anzahl sogenannter „wissenschaftlicher Abhandlungen“, wie sie den Jahresberichten der Gymnasien und Realschulen beigelegt werden, und die gewöhnlich auch für die Wissenschaft nutzlos sind. Ein sozialdemokratischer Stadtverordneter, der auch Mitglied des fraglichen Vereins ist, hat mit diesen Schriften, die ihm wohl von der städtischen Schulverwaltung geschenkt wurden, nichts Besseres anzufangen gewußt, als sie in die Vereinsbibliothek zu stiften. Es sind Sachen darunter wie „Die handschriftliche Uebersetzung des Plutarch“, „Beiträge zur genaueren Erkenntnis der Mondgotttheit bei den Griechen“, „Ueber die Spagna istoriata“ u. s. w. Verhältnismäßig häufig benutzt worden ist die Abtheilung für Philosophie, obwohl sie fast zur Hälfte aus Werken von Kant besteht. Werthwüßig gering ist dagegen das Interesse für die eigentliche Dichtkunst, und dabei ist diese Abtheilung recht gut ausgestattet: sie enthält sämtliche Werke von Goethe, Schiller, Lessing, Heine, Börne, Reuter, Gedichte von Freiligrath, Herwegh, Geibel und die meisten Dramen von Ibsen und Björnsten. Ebenso haben die Abtheilungen für Gewerbeswesen und Unterrichtswesen nur sehr geringe Anziehungskraft ausgeübt. Man wird auf die hier mitgetheilten Erfahrungen noch keine sicheren Schlüsse bauen können, und die weitere Sammlung von Beobachtungen erscheint wünschenswerth.

mpc. Bei Besprechung der Seitens der Heeresverwaltung angekündigten Neuordnung der Bestimmungen über die Militärdienstzeit der Volksschullehrer wird vielfach außer Acht gelassen, daß in Bayern die Volksschullehrer schon geraume Zeit das Recht besitzen, einjährig zu dienen; sie machen von demselben aber nur einen ganz beschränkten Gebrauch, weil es ihnen an den Mitteln gebricht, um den Kostenaufwand zu bestreiten. In den sachverständigen Kreisen bezweifelt man nicht, daß auch in Norddeutschland die Volksschullehrer das Recht, einjährig dienen zu können, um dann bei einem Regiment zur Reserve beurlaubt zu werden, weniger als Wohlthat denn als Plage empfinden werden.

— Dem Vernehmen nach ist der französische Journalist Charles Bonneson als Verfasser des famosen Berichts im „Figaro“ über die gar nicht stattgehabte Unterredung mit dem Fürsten Hohenzollern ermittelt worden. Bonneson bestrebt solche erfundene Unterredungen mit Staatsmännern aller Nationen als besondere publizistische Spezialität. Wegen eines erfundenen Interviews mit dem Fürsten Bismarck und ähnlicher Aufschneidereien wurde er bereits 1888 auf Requisition des Auswärtigen Amtes vom Berliner Polizeipräsidenten im Centralhotel verhaftet und nach kurzem Verhör aus dem Reich ausgehoben. Damals hatte er trotzdem die Unverfrorenheit, im „Figaro“ eine Fiktionskarte des Fürsten Bismarck zu veröffentlichen, mit der romanhaft ausgeschmückten Behauptung, derselbe habe ihm noch vor seiner unfreiwilligen Abreise sein persönliches Billeit ausgesprochen lassen. Seit einiger Zeit treibt er sich trotz dem Ausweisungsbefehl, das noch in Kraft besteht, im deutschen Reich umher. Zur Zeit soll er in Sachsen weilen, von wo er auch jenes gefälschte Interview mit Hohenzollern eingebracht hatte. Wahrscheinlich wird er jetzt mit verlebten Dreistigkeit behaupten, die offizielle Ableugnung sei unzutreffend. Vor einem Jahre hatte Bonneson übrigens in derselben Weise ein Interview mit dem Papst erfunden, den er nachweislich nie in seinem Leben gesehen hat.

mpc. Die amerikanischen Veteranen, welche von Bremen über Hamburg und Friedrichruh nach Berlin gekommen waren, um an der Feier der Einweihung der Kaiser Wilhelm Gedächtniskirche und der Sedan-Parade theilzunehmen, und dann sich auch noch nach Leipzig zu begeben, werden in der nächsten Woche sich in Bremen wieder nach Newyork einschiffen.

— Eine seltsame Abonnementsempfehlung findet sich in einer Reihe von Centrumsblättern: „Der heilige Vater hat auf die ihm seitens der im Augustinusverein vereinigten katholischen Presse dargebrachte Guldigung durch den Staatssekretär Kardinal Rampolla dem Vorhande wie den Mitgliebern des Vereines, den Redaktionen, wie dem Verlegethe der katholischen Zeitungen als Dank seinen apostolischen Segen telegraphisch übermittelt lassen. Dieser päpstlichen Guldigung werden hierdurch auch theilhaftig Redaktion und Verlegethe der . . . Zeitung. Indem wir frohen Herzens unseren verehrlichen Lesern hierbon Mittheilung machen, erlauben wir sie, mit uns der alten Fahne treu zu bleiben und für Wahrheit, Freiheit und Recht den Kampf bis zum letzten Herblutstropfen fortzusetzen. Erkennt Redaktion und Verlag der . . . Zeitung.“

— Die 26 deutschen Offiziere, welche auf 2 Jahre in österrische Dienste treten, sind auf ihre Fahrt letzter Tage in Montevideo angelangt.

— Wie der „Vorwärts“ mittheilt, ist die Verhaftung des Redakteurs der „Die Welt“ eines Kammergerichtsbeschlusses. Sowohl das Amtsgericht wie das Landgericht hatten die Anträge der Staatsanwaltschaft auf Verhaftung des Dierl abgelehnt und erst das Kammergericht ordnete auf die Verhaftung der Staatsanwaltschaft hin die Verhaftung an.

— In Herford, dem bisherigen Reichswahlkreis 1, haben die Konservativen beschlossen, bei der Erziehung Stöcker aufzufallen. Man ist aber der ländlichen Vertrauensmänner noch nicht sicher. Sollten dieselben Widerspruch erheben, so ist der Gerichtsrath Weihe in Bünde als Kandidat auszuheben. Der Reichswahlkreis Halle-Herford bildet bekanntlich einen Theil des

Landtagswahlkreises Bielefeld-Halle-Herford, den Stücker im Abgeordnetenhaus vertritt. Bei der letzten Reichstagswahl im Jahre 1893 wurden von 23 298 Wahlberechtigten 15 004 Stimmen abgegeben. Herr v. Hammerstein siegte im ersten Wahlgang mit 8602 Stimmen gegen 3337 nationalliberale, 1353 freisinnige Volkspartei, 1589 sozialdemokratische, 77 antisemitische und 46 zerplitterte.

Die Schulverhältnisse in Mecklenburg werden grell beleuchtet durch eine Mitteilung, die der „Täglichen Rundschau“ aus Lübeck zugeht. In dem mecklenburgischen Städtchen Rehna besaßte sich am vergangenen Sonnabend das Sebanstkomitee mit der Frage, wie ein bei dem Fest erzielter Ueberfluß von 150 Mark verwandt werden sollte. Bei der lebhaften Erörterung dieser Angelegenheit wurde auch der Antrag gestellt, dreißig Mark zum Ankauf einer neuen Landkarte von Deutschland für die Rehnaer Stadtschule zu verwenden, denn — man lese und staune! — die Schule habe nur ganz alte aus den Jahren vor 1870 stammende Karten, und es sei doch wünschenswert, daß in deutschen Schulen Karten gebraucht werden, die Deutschlands Grenzen wenigstens richtig angeben. Und was war das Schicksal des Antrages? — er wurde abgelehnt.

Eine Fernsprechklinie Brüssel-Böln soll demnächst dem Verkehr übergeben werden. Nach dem deutsch-belgischen Abkommen wird jede drei Minuten dauernde Unterhaltung drei Francs kosten. Der Brüsseler „Gaz.“ wird aus Berlin geschrieben, daß die deutsche Regierung auch bereit ist, die Fernsprechklinie Berlin-Brüssel herzustellen, wenn Belgien die Hälfte der Kosten, die sich auf 300 000 Mark belaufen, übernehmen will.

Meß, 25. Sept. Der Reichstagsabgeordnete Dr. Haas wird, da ein Nachfolger in der Person des früheren Eisenwarenhändlers, jetzigen Rentners Leonarb von hier, für ihn gefunden zu sein scheint, der „Frankf. Ztg.“ zufolge, in allernächster Zeit sein Mandat niederlegen. Leonarb ist bis jetzt politisch noch nicht hervorgetreten, er gehört seit mehreren Jahren der Handelskammer an und ist ebenfalls Merkantil.

Rußland und Polen.

Petersburg, 24. Sept. [Orig.-Ver. d. „Pos.“] Es wird fortgesetzt an der Verbesserung der Verkehrsverhältnisse im Reich gearbeitet. Dem Projekt der Kanalverbindung des Baltischen mit dem Schwarzen Meer und der Regulierung des Weichseer Onega-Wasserweges ist nun ein Projekt der Durchführung eines Wasserweges, welcher ganz Ost-Rußland von Norden nach Süden durchschneidend, das nördliche Eis meer mit dem Schwarzen Meer verbinden soll, gefolgt. So bekäme man den Plänen zufolge einen fahrbaren Wasserweg von Riga an in Umkreisung fast des ganzen europäischen Rußland bis nach Petersburg. Das wäre in der That ein großartiges Unternehmen, das im Verein mit den neuen Eisenbahnen für das Zarenreich vorzügliche Verkehrsverhältnisse schaffen würde. Für dieses Projekt werden soeben im Süden und im Norden Rußlands Terrainuntersuchungen ausgeführt. Im Süden zwischen Wolga und Don handelt es sich um den Bau eines Kanals von 60 Werst Länge. Im Norden ist der Kanal zur Verbindung der Rama und Petschora noch kürzer; hier genügt es vielleicht auch, den alten, von Katharina II. angelegten Kanal wieder herzustellen. Durch den neuen Verbindungsweg würden die Märkte von Nischni-Novgorod und Sibirien bedeutend gewinnen und der Norden könnte bequem seinen Bedarf an Getreide, Salz und Manufakturwaren decken. Die ganze Länge des Weges von der Petschora-Mündung bis zur Don-Mündung beträgt ca. 4000 Werst. — Kürzlich hat die persische Regierung sich bereit erklärt, der russischen Regierung die Konzession zum Bau mehrerer Eisenbahnen in Persien zu geben. Rußland benötigt solcher Bahnen, um seinen Handel in Persien zu heben. Vor der Konzession des Schahs wird denn auch schon Gebrauch gemacht, da das Projekt einer Eisenbahn zwischen den Grenzpunkten Rußlands und Persiens gegenwärtig bereits ausgearbeitet wird. Die russische Diplomatie hat bei Erwerbung dieser Konzession ohne Zweifel einen großen Erfolg in Asien zu verzeichnen. — Trotzdem unlängst die Petition der Ständeverwaltung von Tschernigow um Aufhebung der Körperstrafe von dem Minister des Innern abgewiesen wurde, fahren die Semstwo's doch fort, sich mit dieser Frage zu beschäftigen. Es wird gemeldet, daß die Landschafts-

versammlung von Zelissawetgrad zur Zeit eine Bittschrift um Aufhebung der Körperstrafe vorbereitet. Die Bittschrift wird analog sein derjenigen, die die Tschernigowsche Ständeversammlung einreichte, nach welcher nicht alle Bauern, sondern nur diejenigen, welche Schulbildung genossen haben, der entehrenden Strafe überhoben werden sollen. Auch die Gouvernements-Landschaften von Petersburg, Tambow und die Kreislandschaften von Tschistopol, Kursk und anderen Rayons haben sich gegen die Körperstrafe ausgesprochen. Die Forderungen nach obligatorischem Volksunterricht und Abschaffung der mittelalterlichen Straftat charakterisieren sich als Symptom einer freirechtlichen und kulturellen Bewegung im Lande.

Dänemark.

Kopenhagen, 20. Sept. Nach der neuesten Volkszählung hat Dänemark rund 2 1/2 Millionen Einwohner, also ebensoviel als noch Norwegen und die Herzogthümer Schleswig-Holstein und Lauenburg zu Dänemark gehörten. In Kopenhagen mit Vorstädten wohnen ungefähr 410 000 Menschen, somit annähernd 18 Proz. der ganzen Bevölkerung Dänemarks. Von der Bevölkerung werden 98 1/2 Proz. der Staatskirche zugehört. Die Zahl der Katholiken ist in diesem Wachstum begriffen (von 800 im Jahre 1860 auf 6000 jetzt) beträgt jedoch noch immer bloß 1,69 per Tausend der Bevölkerung; die der Israeliten ist dagegen in Abnahme (im Jahre 1860 2,63 per Tausend, jetzt nur 1,88 per Tausend.) Die Zahl der katholischen Priester beträgt 30, wovon 15 Jesuiten, und in Klöstern leben 170 Nonnen, welche sich theilweise mit Unterricht, theilweise mit Krankenpflege beschäftigen. Man rechnet, daß durchschnittlich 200 dänische Protestanten jährlich zur katholischen Kirche übertreten.

Amerika.

New York, 23. Sept. Die vor einiger Zeit verhafteten cubanischen Flibustier wurden heute von den Geschworenen in Wilmington, S. C., freigesprochen. Die Geschworenen gelangten zu der Ansicht, daß der Beweis nicht hinlänglich erbracht worden sei, daß die Angeklagten einen Zug gegen Cuba hätten unternehmen wollen.

Aus dem Gerichtssaal.

O. M. Das Bundesamt in Berlin beendigte soeben einen Rechtsstreit, welcher zwischen Grabow und Schneidemühl schwebte. Der Maurer Sch. hatte sich mit einer Person verheiratet, welche bereits vorhergehende Kinder besaß, ohne daß Sch. hiervon Kenntnis hatte. Sch. verließ seine Frau und trieb sich nun überall umher, ohne einen festen Wohnsitz zu begründen. In Polen arbeitete er oft im Sommer als Maurer, während er im Winter nach Sachsen ging und sich daselbst in den Bergwerken Arbeit verschaffte. Nicht selten kehrte Sch. auch nach Grabow zurück, wo er seine Eltern zu besuchen pflegte. Inzwischen war die verlassene Ehefrau des Sch. mit ihren vorhergehenden Kindern erheblich in Noth gerathen und Schneidemühl sah sich genöthigt, letztere aus öffentlichen Mitteln zu unterstützen. Schließlich hatte Schneidemühl für Frau Sch. und ihre Kinder etwa 600 Mark an Unterstützung gezahlt und forderte nunmehr Grabow als den vermeintlichen Unterstützungsmöthigen des Sch. auf, das vorausgelagte Geld zurückzuführen. Grabow weigerte sich aber, Entschädigung zu gewähren, da Sch. schon über zwei Jahre aus Grabow abwesend sei. Schneidemühl machte aber geltend, daß Sch. immer wieder nach Grabow auf kürzere oder längere Zeit zurückgekehrt sei und daher seinen Unterstützungsmöthigen daselbst beibehalten habe. Dieser Ansicht trat der Bezirksausschuß in Bromberg bei und verurtheilte Grabow nach dem Lageantrage. Gegen diese Entscheidung legte Grabow fristzeitig Berufung beim Bundesamt ein und beantragte, Schneidemühl mit der erhobenen Klage abzuweisen, da die beschuldigte Rückkehr des Sch. nach Grabow nicht von der Wirkung sei, daß Sch. nach wie vor seinen Unterstützungsmöthigen in Grabow besitze. Nachdem sodann das Bundesamt noch Beweis erhoben hatte, hob es die vorerwähnte Entscheidung als unzutreffend auf und wies Schneidemühl mit der erhobenen Klage kostenpflichtig ab. Als Unterbrechung des Aufschlusses wird eine freiwillige Entfernung nicht angesehen, wenn aus den Umständen, unter welchen sie erfolgt, die Absicht erhellt, den Aufenthalt beizubehalten. Reisen, die lediglich zu kurzem Besuche von Angehörigen oder zu sonstigen vorübergehenden Zwecken unternommen werden, unterbrechen nach Ansicht des Bundesamts den Aufenthalt nicht. Eine bloße Erklärung, daß man nur zum Besuche komme, genüge jedoch nicht, um die Unterbrechung der Abwesenheit zu verhindern, wenn der Betreffende doch mehrere Monate blieb und sich, wenngleich vergeblich, nach einem Unterkommen umsieh. Auch könne durch eine Rückkehr von kürzerer Dauer die Abwesenheit unterbrochen werden, dergestalt, daß der Lauf der zweijährigen Frist erst vom Tage der Wiederentfernung

ab aufs Neue beginnt, wenn anzunehmen ist, daß die Rückkehr in der Absicht erfolgte, wiederum einen dauernden Aufenthalt zu nehmen. Anders liegt hier der Fall, wo Sch. ohne bestimmten Plan sich an den Ort seines früheren Aufenthalts begab, um sich dort zunächst beschauliche aufzuhalten und sich, unter Vorbehalt definitiver Entscheidung, nach anderweiter Unterkunft umzusehen.

Entscheidung des Ober-Verwaltungsgerichts. Ebenso wie eine Polizeiverordnung, durch welche ein Zwang zum allgemeinen Anschluß an eine Kanalisationsanlage vorgeschrieben wird, ist auch, nach einem Urtheil des Ober-Verwaltungsgerichts, IV. Senat, vom 10. Juli 1895, eine Polizeiverordnung, durch welche die Grundstücks-Eigentümer zum allgemeinen Anschluß an eine städtische Wasserleitung gezwungen werden, rechtlich zulässig. Dagegen kann mittelst Ortsstatuts ein solcher Zwang nicht eingeführt werden.

Polnisches.

Posen, den 27. September.

Die Handfertigkeitschulen hält der „Dredownik“ für ein ausgezeichnetes, ja für das beste Mittel, die Fabrik-Industrie und das Hausgewerbe unter den Polen zu fördern. Das Blatt meint, die Elementarlehrer sollten sich die Gelegenheit zu Nutze machen, die ihnen hier in Posen durch Einrichtung von Handfertigkeitskursen geboten sei und zweifelt nicht daran, daß die Regierung für die Teilnehmer bereitwilligst jeder Zeit Mittel bereitstellen werde.

Die Erwartung des „Dziennik“ mit Bezug auf den seit Kurzem im Simonschen Verlag erscheinenden polnischen „Theater-Courier“ ist getäuscht worden. Anstatt das Interesse für die nationale Bühne anzuregen, ließen die bisher erschienenen beiden Nummern des Blättchens erkennen, daß letzteres ein Sammelplag gemeiner Klatschereien, Verleumdungen und Ausfälle sei und selbst das schuhlose Weib anzusehen sich nicht entblöde.

Pfarrer Schmanski (Sr. Damm) erklärt im „Kurier“ gegenüber den Angaben der „Pöln. Volksztg.“, er sei nur Pole (nicht ebenso Deutscher wie Pole) und sein Vater habe die deutsche Sprache erst als Erwachsener erlernt.

Vom Kongreß der polnischen Erwerbsgenossenschaften in Czerst Westpr. Am zweiten Versammlungstage referirte der Patron Giełt. Wawrzyniak über das Projekt der Statutenabänderung, die, wie der Redner ausführte, weniger ein Produkt des Bedürfnisses, als vielmehr ein bei Letzten vorgelegenes Vorbeugemittel darstelle. Besonders die §§ 8 und 10 seien wesentlich umzuändern. Entgegen dem Wortlaut des § 8 des jetzt geltenden Statuts, wonach es Sache des Kongresses ist, die einzelnen Genossenschaften aufzufordern, eines oder das andere Vortrags- bezw. Aufsichtsratsmitglied seines Amtes zu entsetzen, soll diese Obliegenheit nunmehr auf das Patronat übergehen. Nach dem neuen Wortlaut des § 11 bestimmt von jetzt an der jährliche Kongreß über die Höhe des Beitrags, welcher von jeder Genossenschaft an den Verband abzuführen ist, der § 15 wurde dahin abgeändert, daß das Patronat von jetzt an aus 7 Mitgliedern ohne Repräsentationsrecht bestehen soll. Die Abänderungsvorschläge gelangten en bloc zur Annahme. Nachdem sodann von der Rechnungs-Kommission über die Rassenführung des Patronats Bericht erstattet worden war, wurde letzterem auf Antrag Decharge ertheilt. Ein Vortrag des Dr. Kiepskiowski über die Einführung von Kontrollen in den Genossenschaftskassen führte eine lebhaft Diskussion herbei, deren Ergebnis der Beschluß war, solche Kontrollen als dringend notwendig zur Einführung zu bringen. Der Patron erläuterte sodann den Verfall der Bedeutung des § 141 des Genossenschaftsgesetzes, woran er die Mahnung an die Vorträge schloß, sich nicht durch willkürlich oder fahrlässig falsche Angaben über das Genossenschaftsvermögen Strafen auszulösen. Dr. Kiepskiowski schloß hieran eine Belehrung über das neue Stempelsteuergesetz. Bei Punkt 12 der Tagesordnung hob der Patron die Nothwendigkeit der Abänderung der veralteten Genossenschaftsstatuten hervor, wies darauf hin, daß manche Genossenschaften unbillig-weise deutsche Firmenbezeichnungen führen, empfahl die Bildung von Spezialreserven und warnte vor unvorsichtiger Erwerbung von Immobilien. Nachdem Dr. Kiepskiowski hierauf noch die Einführung von Kreditnachweisungen empfahlen, die auf Grund von Informationen aufzustellen seien, versprach der Patron, den Wunsch des Delegirten Dymalski, den nächsten Kongreß der Erwerbsgenossenschaften in Ostrowo abzuhalten, in Erwägung ziehen zu wollen. (Kurzer.)

Die neugegründete „Gazeta Gnieznińska“ wird von dem „Dredownik“ gegen den jüngsten Angriff des „Dziennik“ in Schutz genommen. Alle Männer, welche zum Zustandekommen dieses Unternehmens beigetragen hätten, seien verdiente Bürger aus Gnesen und Umgegend. Sie hätten ihre Pflicht sich selbst und der Allgemeinheit gegenüber von früh bis spät und bezeugen schon dadurch großes politisches Verständnis, daß sie nicht — in der Kneipe Polen wieder aufzurichten suchten. Rath's hätten sie bei sich selber erhoht, ohne damit den Leuten Abbruch zu

Stadt-Theater.

Donnerstag, 26. Sept.: Krieg im Frieden, Lustspiel in 5 Akten von Gumpel v. Moser.

Das Theater war gestern ausnehmend gut besucht, wahrscheinlich hat der Umstand dazu beigetragen, daß vor wenigen Tagen die Truppen aus dem Manöver wieder in ihre Garnison eingerückt sind; der „Krieg im Frieden“ hat daher für viele Besucher eine vermehrte Anziehungskraft. Auf eine Besprechung des allbekannten Lustspiels selbst können wir verzichten, nur einige Worte möchten wir über dasselbe sagen zur Erklärung des Nachfolgenden. In dem Stück treten 15 oder 16 Personen auf, von denen 10 eine fast gleich breite Behandlung zuteil geworden ist. Daß bei dieser Disposition ein großes Charakterisierungsvermögen dazu gehören müßte, um diese 10 Personen, vor allem bei dem häufigen Szenenwechsel, sich über das Schablonenhafte erheben zu lassen, ist leicht einzusehen, Herrn von Moser ist das jedenfalls nicht gelungen. Derjenige, dem die meiste Gelegenheit zur Offenbarung gegeben ist, Reif von Reiflingen, macht wohl bis zu einem gewissen Grade eine Ausnahme daran, doch hier nimmt wieder die in dieser Zeichnung liegende wenn auch schwache, so doch immerhin vorhandene Uebertreibung dem Darsteller die Möglichkeit, mit Einsetzung seiner selbst s. z. j., sein Können zu zeigen. Alle anderen Figuren sind bedeutend unvortheilhafter davorgekommen. Jeder Besucher, der sich einige Stunden ganz nett bei der Darstellung des „Krieges im Frieden“ unterhalten hat, würde wahrscheinlich aufs Höchste davon überrascht sein, wenn er sich einmal die Mühe machen wollte, eine beliebige Rolle aus dem Stück auszuziehen, wie herzlich wenig eigentlich in einer solchen gesagt wird. Der Künstler hat dem gegenüber

einen schweren Stand, derselbe kann seiner Rolle nur gerecht werden, indem er sie ganz im Ensemble aufgehen läßt und auf alles Hervortreten verzichtet. — Wir müssen anerkennen, daß gestern Abend in diesem Sinne gespielt wurde, und daß das Ganze, von einer verständigen Regie geleitet, vortheilhafter abschnitt. Immerhin können wir einige Bemerkungen nicht unterdrücken, wollen dabei aber dokumentiren, daß das absolut kein Generalurtheil, sondern eine aus dem vorher Gesagten leicht erklärliche Kritik der Leistung eines Abends ist, zu der wir außerdem noch hinzufügen, daß die große Anzahl der Personen keine große Auswahl unter dem Personal zuließ, so daß manchem Darsteller auch die Rolle wohl nicht ganz „lag“. Herr Machold z. B. hat uns im „Prosepsil“ bedeutend besser gefallen. Etwas mehr Lebhaftigkeit hätten wir dieser freilich schwerfällig gezeichneten Figur schon gewünscht. Herr Rittig stellte den in einer unmöglichen Lage befindlichen Stabsarzt durch den kindlichen Anstrich als noch etwas unmöglicher hin, und Herr Rajovits hätte den Apotheker ruhig etwas natürlicher spielen können, wenn auch die Auffassung des Herrn von der Rolle sich ziemlich genau mit der des Autors decken dürfte und die Darstellung außerdem garnicht ungeschickt war. Herr Wischhusen, der für den auf dem Zettel genannten Herrn Finster als Stadtrath Henkel eingetreten war, Fr. Hausner als Elise, sowie alle übrigen Darsteller füllten ihre Rollen gut aus. Besonders hervorheben wollen wir noch, daß Herr Steinegg, der, solange wir uns erinnern können, noch nie eine Rolle verdorben hat, wieder durchaus in der Soldatennatur des Generals an seinem Plaze war, und daß Herr Finster, der den erkrankten Herrn Matthias vertrat, als Reif von Reiflingen uns ein wirkliches Vergnügen bereitet hat. Gerade diese Figur

führt sehr leicht zu Uebertreibungen, die sehr glücklich vermieden wurden, ohne daß dieser Lieutenant etwas von seiner Komik einbüßte. Den Komiker des Herrn Stahlerg hätten wir gern, besonders hier in Posen, wo dessen Vorbilder zu Tausenden zu finden sind, mit besserer Dialektbeherrschung gehört. — Uebrigens war es sehr zu wünschen, daß dem Publikum eine derartige Verschiebung in der Rollenbesetzung, wie sie gestern Abend durch die Erkrankung des Herrn Matthias eintreten mußte, bekannt gegeben wird. — dt.

Unsere neulichen Bemerkungen über das unbecom zu handhabende und ganz überflüssige „Posener Theater-Journal“ haben natürlich der Expedition dieses „Journal“ nicht gefallen. Sie wirft uns, wie wir aus dem Theaterjournal ersehen, darin lebenswüthiger Weise einige „Unwahrheiten“ vor, und hat auch eine in ähnlichem Ton gehaltene — preßgesetzlich unmögliche — „Berichtigung“ an uns gelangen lassen. Wir wollen demgegenüber nur noch einmal darauf hinweisen, daß die Annoncen, der Hauptbestandtheil des sogenannten „Theaterjournals“ bis jetzt unverändert blieben und daß unser Referat am 22. cr. bei einem Gogensticker des I. Ranges einen sogenannten „Bureauzettel“ — kein Schott'sches Annoncenheft — zu dem üblichen Preise von 10 Pf. erworben hat; auch am folgenden Tage wurde ihm ein solcher Zettel offerirt. — Im Uebrigen wiederholen wir, daß die hier bestellte Beauftragung eines Annoncenbuchs statt eines einfachen und passenden Theaterzettels vielmals als eine Belästigung empfunden wird; es ist bedauerlich, daß die Expedition des „Theaterjournals“ das nicht einseht, allein wir haben nicht soviel verfügbaren Raum, um uns mit dem gekränkten Blättchen noch weiter zu beschäftigen oder gar auf seine Ausfälle zu antworten; wir überlassen es also dem Theaterjournal, das hier eine willkommene Gelegenheit findet, seinen Inhalt wenigstens in etwas zu bereichern, „in eigener Sache“ weiter zu streiten — für Klammernzwecken.

thun, die der „Dilettant“ als die Verbleibenden hinstelle. Die Gesellschaft solle man mit Bezug auf die Neugründung aus dem Spiele lassen. Das gewaltthätige Herbeiziehen der Gesellschaften in die Gründungsangelegenheit sei eine unkluge Komödie, deren Zweck unklar und sinnlos sei, daher auch die „Gaz. Osterr.“ keineswegs fördern werde.

s. Der „Dredowit“ giebt bei Betrachtung des Wahlergebnisses in Galizien zu, daß auch bei dem Sturm, den die Volksbewegung in Galizien entfesselt habe, so manche unklare, ja selbst sozialistische Elemente unter der Flagge der Volkspartei im Trüben zu fischen suchten; doch sei es eine alltägliche Erscheinung, „daß bei einem Feuer unter den Hilfsbereiten auch diebisches Gestübel eifrig bei der Hand sei“; aber man müsse nicht die Spreu mit dem Weizen austrauen wollen.

Votales.

Wien, 27. September.

* Ueber das Abholen von Spareinlagen. Der Herr Minister des Innern hat in einem Reskript vom 4. August 1894 den Gedanken angeregt, den Sparfuss nach der Richtung zu heben, daß die Spargelegenheit dem Sparer entgegen gehe, d. h. daß man Einrichtungen treffen solle, welche das Abholen der Spareinlagen bezwecken.

Der Gedanke ist nicht neu. Er hat seinen größten Vertreter in neuerer Zeit in einem Manne, Namens August Scherl, gefunden, der in ungenügender Weise für die Lösung dieser Frage arbeitet und der mit seinem vorgeschlagenen System sich der ehrenvollen Anerkennungen unserer volkswirtschaftlichen Autoritäten wie Karl und Wilhelm Roscher, Adolf Wagner, G. Ebert und Anderer erfreut.

Man kann ja wohl über das „Wie“ der Lösung einer solchen bedeutsamen Frage verschiedener Meinung sein; in einem Punkte jedoch ist in Sparfusskreisen einmütige Auffassung zu finden, daß der Gedanke ein durchaus richtiger, daß die Maßregel wohl geeignet sei, den Sparfuss zu fördern und dem Volkswohl neue Impulse zu geben. Dies haben die Verhandlungen aller derjenigen Sparfuss-Verbände des deutschen Reichs bewiesen, welche seit dem Erlaß des erwähnten Reskripts auf ihren General-Verksammlungen denselben zum Gegenstand ihrer Besprechung gemacht oder auch nur gelegentlich in der Debatte gestreift haben, wie der deutsche Sparfuss-Verband am 23. Februar 1895 in Berlin, der schlesische Sparfuss-Verband am 25. Mai 1895 in Breslau, der polnische Sparfuss-Verband am 27. Oktober 1894 in Polen u. s. w.

Die Frage ist für unsere Provinz von um so größerer Bedeutung, als diese den Nachbarprovinzen wirtschaftlich bedeutend nachsteht und nach dem verhältnismäßig sehr geringen Sparvermögen, wie statistisch erwiesen, noch vieles zu thun übrig ist.

Betrachtet man die Frage näher, so mag der erste Eindruck vielleicht Manches dagegen einwenden lassen; doch bei tieferem Eindringen muß man zugeben, daß das System reichen Segen in ethischer Hinsicht verspricht. — Wie mancher Grobian wird heute in jeder Familie zwecklos zum Fenster hinausgeworfen? — Was wird von unserer Jugend vernunft und vergeudet? Diesen leichtfertigen Ausgaben kann ein Kegel vorgeschoben werden; hier ist zuerst der Hebel anzusetzen. Der Zwang und Druck, den das regelmäßige Abholen der Spargroßen auf den Sparer ausübt, werden die unüberlegte Entschleierung zur Ausgabe beschränken und damit die Gefahr vermindern. Der Sparer wird unwillkürlich zum Nachdenken über Notwendigkeit und ethische Ausgaben angeporrt werden. Das Bewußtsein, daß der Sparhote an einem bestimmten Tage kommt, den einmal zugesagten Spargroßen abzuholen, entzieht letzteren von vornherein der freien Disposition und macht ihn zu einer feststehenden Ausgabe, mit der fortan gerechnet werden muß. Der Sparer wird der Mühe und Unbequemlichkeit enthoben, einen besonderen Entschluß zum Sparen fassen zu müssen; der Gang und das Stehen oder Warten auf der Sparfuss bleiben ihm erspart; er hat nur zu gestalten, daß der Sparbote kommt und gegen Marken den Sparbetrag abholt. Hier ist also schon die Zeit und damit auch Geld gewonnen nach einem bekannten Sprichwort.

Wenn nun auch der wöchentliche Spargroß mit seiner Abgabe nicht immer sofort erübrigt und entbehrlich gemacht ist, so schafft doch auch hier die Macht der Gewohnheit in kurzer Zeit Wandel; die Entbehrung wird durch das Bewußtsein gehoben, für den Fall der Noth einen Groschen in Reserve zu haben, — das ist der moralische Gewinn. Es wird also durch das Abholen der Spareinlagen die Spargelegenheit ganz außerordentlich vermehrt, sie wird — sozusagen — dem Sparer entgegen — in das Haus gebracht.

Wenn nun eingewandt wird, daß die Einrichtung durch vermehrte Arbeit und Kostenlöse unverhältnismäßig kostspielig, für ländliche Bezirke nicht ausführbar sei, da in der Hauptsache der Landmann stehende Einkünfte nicht habe, das moralische Moment durch Schwächung der erziehlischen Wirkung beeinträchtigt werde, — so sind das Punkte, welche der Ueberlegung und Prüfung werth und auf die Ausführung der Sache wohl modifizierend einwirken können, die aber schon heute durch das Gegengewicht der praktischen Erfolge auf diesem Gebiet nicht geeignet sind, das Prinzip selbst irgend wie in Frage zu stellen.

Von den wenigen Sparfuss, welche, soweit hier bekannt — das Abholungs-system pflegen, seien hier vereinzelt Fälle mit ihren Erfolgen aufgeführt. Da ist z. B. die städtische Sparfuss in Mainz, wo im Jahre 1894 von 5000 Sparern = 600 000 M. oder 12 Proz. der Jahresbeiträge abgeholt wurden; ebenso in Frankfurt a. M. von 12 000 Einlegern mehr als 2 000 000 M., etwa 30 Proz. In Wuppertal, einem kleinen Städtchen in Oberhessen mit rund 4000 Einwohnern, wurden von 500 Einlegern etwa 72 000 M. = 70 Proz. abgeholt, und in Welschhausen ebenda mit 5000 Einwohnern haben sich die Einlagen mit Einführung der Abholung im Jahre 1892 verdreifacht; die abgeholten Einlagen betragen das Doppelte der sonstigen Einlagen. Besonders der letztere Umstand spricht dafür, daß die Abholung einem vorhandenen Bedürfnis entspricht hat.

Der Kostenpunkt ist einer solchen volkswirtschaftlichen Frage gegenüber von zu untergeordneter Bedeutung, als daß er von maßgebendem Einfluß sein könnte. Es würde zu weit führen, hier statistisches Material vorzuführen, — es mag genügen zu erwähnen, daß die betreffenden Institute allgemein ohne besondere Zuschüsse arbeiten, ja zum Teil — je nach Lage des maßgebenden Status und der örtlichen Verhältnisse — einen mehr oder weniger geringen Binsüberschuß abwerfen.

Nach diesen Ausführungen mag allgemein konstatiert werden, daß die bisherige Erfahrung unabweislich für die Abholung sprechen und diese somit als eine Maßregel empfohlen werden kann, die dem Sparfuss außerordentlich zu fördern geeignet ist. Mit besonderem Erfolg wird sie in Städten und ländlichen Ortschaften mit Industrie und Arbeiter-Versammlung einzuführen sein.

b. Der neuernannte Präsident des hiesigen Oberlandesgerichts, Herr Gryczewski, übernimmt am 1. Oktober seine Amtsgeschäfte.

* Der Erste Staatsanwalt Dr. Mantell hier ist zum Präsidenten des Landgerichts zu Bartenstein ernannt. (Wiederholt)

XX Apothekergehilfenprüfung. Gestern und heute haben wiederum vor der hiesigen Prüfungskommission für Apotheker-gehilfen vier Apothekerlehren das Examen bestanden: 1. Thadäus Kortal aus der Jagiellischen Apotheke von hier, 2. Ludwig Jaremba aus Jersik, 3. Slegismund Denizot aus Exemptin und 4. Stephan Gaj aus Wlodoslaw.

* Stadttheater. Wegen Erkrankung des Herrn Matthias mußte im Spielplan eine abnormale Aenderung vorgenommen werden; die Direktion hat beschlossen, die morgige Vorstellung ausfallen zu lassen und den Abend zur Vorbereitung für die erste Opernvorstellung zu verwenden. Für Sonntag ist als zweite Novität der Saison der dreifaktige Schwan „Frau Müller“ von G. von Moser und Th. von Trotha angelegt, der am 14. d. Mts. mit großem Lagerfuss am Neuen Theater in Berlin in Szene ging. Den Abend eröffnet das bekannte einaktige Lustspiel „Im Wartesalon I. Klasse“ von dem leider früh verstorbenen Volener Dr. Hugo Müller.

b. Der Gauverband 25 des deutschen Radfahrerbundes hält am nächsten Sonntag, den 29. d. Mts. seinen Haupttag in Rosen ab. In Verbindung mit dem Haupttag wird ein Distanzfahren über 132 Kilometer von Bromberg über Schulin, Egin, Wölgrowitz, Rogasen und Dornitz nach Völen, offen für Mitglieder des Gau 25, zum Austrage gebracht. Das Ziel befindet sich am Kilometerstein 2 (Völen-Dornitz-Graussee umweilt des Mühlenbaches). In Hinsicht auf die zahlreichen und werthvollen für die Sieger ausgesetzten Ehrenpreise, wird die Theilnahme an der Wettfahrt eine sehr starke sein. Es sind im Ganzen 21 Rennungen und zwar 11 aus Bromberg, je 3 aus Völen und Wölgrowitz, 2 aus Bissa und je 1 aus Schneidemühl und Dornitz eingelaufen. Favorit ist Scherer-Bromberg, welcher unlängst zu Graz beim Fahren um die Welterschaft von Deutschland, den zweiten Platz bezauberte. Die Abfahrt aus Bromberg erfolgt um 5 Uhr 30 Min. Vormittags. Das Eintreffen des ersten Wettfahrers ist auch bei günstiger Windrichtung nicht vor 10 Uhr 30 Minuten Vormittags zu erwarten. Im Vittoria-Restaurant am Königsplatz findet um 1 1/2 Uhr Nachmittags die gemeinschaftliche Mittagstafel und daran anschließende die Gaufahrt statt. Abends vereinigen sich die Festtheilnehmer um 8 Uhr im Mollus Hotel, woselbst nach dem Abendessen die Preisvertheilung stattfindet. Gäste, durch Mitglieder eingeführt, sind willkommen. Ein Kommerz soll die Feste beschließen.

n. Die Einweihung des vor dem Dorfe Winiary neu erbauten Ahls für gefallene Mädchen „Zum guten Hixten“ wird am Sonntag Nachmittag 4 Uhr durch den Erzbischof stattfinden. Bekannter soll am Kirchhofsthor von 15 Reitern in polnischer Nationaltracht empfangen und bis zur Anstalt geleitet werden. Das Ahl befand sich bis zum 15. Juli d. J. im Hause Schmiedersstraße 12.

* Die königlichen Präparandenanstalten haben, wie die „Preussische Lehrzeit.“ mittheilt, die Verfügung erhalten, anstatt wie bisher 30, fortan bis 35 Schüler in die einzelnen Klassen aufzunehmen, damit rücksichtlich der in nächster Zeit eintretenden einjährigen Dienstzeit mehr Seminaraspiranten geliefert werden können. Diese Verfügung dürfte sich wohl auch auf die bezüglichen privaten Anstalten erstrecken.

n. Ein guter Regler. Eine originelle Wette wurde gestern zwischen einem hiesigen Restaurateur und einem Kaufmann im Hotel Concordia zum Austrag gebracht. Der Erstere hatte sich verpflichtet, beim Regelspiel mit dreißig Kugeln tausend Points zu „machen“, während sich der Andere verpflichtete, in diesem Falle die Bethe des Abends zu bestreiten. Der brave Regler machte nun nicht nur 1000, sondern 1194 Points, eine Leistung, die alleseitige Anerkennung verdient, denn es kommen auf die Kugel nahezu 40 Points. Der Verlierer übernahm denn auch die Begleichung der Bethe mit 20 M.

* Provinzial-Gewerbe-Ausstellung. Mit Rücksicht auf ergangene Anfragen, weshalb eine Prämierung der Raabemittelschule und Mädchenschule nicht stattgefunden hat, theilt uns das Komitee mit, daß diese Schulen außerhalb der Preisbewerbung gestanden haben.

* Volener Landschaftliche Darlehnskasse. Unsere theilhaftigen Leser machen wir darauf aufmerksam, daß die Lombard-Zinsen für das dritte Vierteljahr bis zum 30. d. Mts. zu entrichten sind.

* Jersik, 26. Sept. [Kirchliches.] Man schreibt uns: Zu den Wohltätigern der hiesigen evang. Lutherkirche gehört neben anderen der württembergische Hauptprediger der Gustav Adolf-Stiftung. Der gegenwärtig zum Kongress für Innere Mission in Polen anwesende Vorsteher des genannten Vereins, Herr Hofprediger D. Braun aus Stuttgart, hat sich nun bereit finden lassen, an die Gemeinde eine Ansprache zu halten. Der zu diesem Zwecke angelegte Gottesdienst findet nächsten Sonntag Abends 7 Uhr statt.

Telegraphische Nachrichten.

* Dresden, 27. Sept. Heute Nachmittag wird der literarische Kongress geschlossen. Abends findet großes Konzert auf der Brühlischen Terrasse statt.

Wien, 27. Sept. Der Kaiser ist heute früh hierher zurückgekehrt.

Paris, 27. Sept. Dem „Echo de Paris“ zufolge wird Admiral Brienne die Leitung der Operationen übernehmen, welche bestimmt sind, die Marschroute von Tama-tabe aus nach Tananarivo zu eröffnen und, wenn möglich, den General Duchesne zu unterstützen.

Sofia, 27. Sept. Die „Agence Balkanique“ meldet: Der Justizminister Mintschewski ist mit der Vertretung Bulgariens bei der rumänischen Regierung betraut worden. Der Ministerpräsident Stoilow übernimmt provisorisch das Justizportefeuille.

*) Für einen Theil der Auflage wiederholt.

Telephonische Nachrichten.

Eigener Fernsprechkreis der „Vol. Stg.“

Berlin, 27. September, Abends.

Das Befinden des Kaisers ist ein ausnehmend gutes. Einiges Gitterreihen und etwas Schlaflosigkeit vermag das Allgemeinbefinden nicht zu beeinträchtigen. Auch die Stimmung läßt nichts zu wünschen übrig. Der Fürst benützt die schönen Herbsttage zu Ausfahrten und Ausgängen. Er beabsichtigt, nach Warzin zu reisen, um das Grab der Fürstin zu besuchen, deren Verlust er täglich aufs Neue beklagt. Nur auf dringendes ärztliches Anrathen soll die Reise unterbleiben.

Flensburg, 27. Sept. Die Kaiserin stattete heute Flensburg einen Besuch ab und wohnte der Einsegnung zweier Diakonissen bei.

Röln, 27. Sept. Die aus Braunschweig stammende Meldung, daß der Sohn des Herzogs von Cumberland

Land in Deutschland seine Erziehung vollenden würde, um ihn zu befähigen, den Braunschweigischen Thron zu besteigen und so die der welfischen Thronfolge entgegenstehenden Hindernisse zu beseitigen, veranlaßt die „Röln. Stg.“ auf Grund zuverlässiger Erkundigungen zu der Erklärung, daß nicht das mindeste Anzeichen dafür vorhanden sei, daß Preußen den Welfen den Braunschweigischen Thron zu überlassen gedenke.

Breslau, 27. Sept. Die „Bresl. Stg.“ meldet, daß der Haushälter Wiesner, Schlosser Vang und Buchbinder Gubbert, die angeklagt waren, am 20. August im Wanzelschaff Caffé und Co. einen Bankraub verübt zu haben, heute vom Schwurgericht, ohne Zustimmung mildernder Umstände, zu Buchhausstrafen verurtheilt wurden. Gegen Wiesner wurde auf 12 Jahre, gegen die beiden letzteren auf je 20 Jahre, mit je 10 jährigem Erberlust und Zulässigkeit der Wankelaufahrt für alle drei erkannt.

Dresden, 27. Sept. Der nächste internationale literarische Kongress wird im August 1896 in Bern stattfinden.

Paris, 27. Sept. Fürst Lobanow ist aus Contrevalle nach Paris zurückgekehrt, wohin auch der Baron von Mohrenheim beordert wurde.

Der König von Portugal wird am 5. Oktober hier eintreffen und im Elisee Besuch abstatten.

Die Besatzung von Tamatabe soll nach Antananarivo verlegt werden, um die dortige Garnison zu verstärken.

London, 27. Sept. „Daily Chronicle“ bringt einen russischen Artikel und sagt, die einzige Möglichkeit zu verhindern, daß die Russen Port Arthur besetzen, bestehe in der Schaffung einer großen Flotte, welche die englischen Interessen in Ostasien nachdrücklich vertreten können.

London, 27. Sept. Dem „Reuterbureau“ wird aus Zan-zibar unter dem 24. d. Mts. gemeldet, daß eine neue Straf-Expedition von Bombassa gegen den Häuptling M'Barut und die versammelten Rebellen in Takalingu abgegangen sei.

London, 27. Sept. Die Polizei verhaftete einen Mann Namens Boiler als Theilnehmer an dem am 25. d. Mts. verübten Diebstahl von Silberbarren. In seiner Wohnung wurde ein Theil des Silbers im Gewicht von 6—7 Ztr. gefunden.

St. Franzisko, 27. Sept. Nach einer Meldung aus Honolulu sind 86 Erkrankungen an Cholera vorgekommen. 40 Personen sind gestorben, darunter 3 Weiße. Die Epidemie ist jedoch lokalisiert.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Die soziale Frage wird brennender als je. Niemand kann sich ihrer Stimme verschließen und Jeder muß freiwillig oder gezwungen an ihrer Lösung mitarbeiten. Da thut ein kräftiges Wort gut, wie wir es von Professor Theobald Ziegler in Straßburg in seinem „Die soziale Frage eine sittliche Frage“ vernahmen, das soeben bei Göschen in Stuttgart in 5. Auflage erscheint. Ziegler ist überzeugt, daß dem sozialen Gedanken die Zukunft gebührt. Der Umschwung in unserem staatlichen Leben sei unverkennbar; alle politischen Fragen seien bereits durch die sozialen Gesichtspunkte und Interessen, und jede Partei werde in Zukunft daraufhin anzusehen sein, wie weit sie vom sozialen Geste durchdrungen ist. „Und nur in dem Maße, als dies der Fall ist, wird es den anderen Parteien gelingen, der Sozialdemokratie Widerpart zu halten und ihr den Sieg zu entreißen, nach dem sie bereits die Hände ausstreckt.“ Unter den Mitteln, welche uns den Sieg sichern sollen, stellt Ziegler an erster Stelle die Erziehung der Jugend. Gleich anregend sind die Abschnitte über Familie und Frau, Armuth und Wohlthätigkeit, Luxus und Glück, Ueberbevölkerung, Individualismus und Sozialismus, die sozialistischen Utopien, zum sozialen Frieden, Staat und Kirche, Vaterland und Internationalität u. s. w. Schmollers Jahrbuch, das angesehenste volkswirtschaftliche Organ Deutschlands, sagt dazu: „Das Ganze ist ein herzerfrischendes Büchlein, angenehm, ja glänzend geschrieben, mit natürlicher Verehrtheit an den Idealismus appellierend. Raum ist in dieser Standpunkt so tief, so fein, so geschmackvoll und so berechtigt vertreten worden, und nirgends ist die Wahrheit so anschaulich ausgeführt, daß aller soziale Fortschritt in letzter Instanz eine sittliche Frage sei.“

* „Dies Blatt gehört der Hausfrau!“ Zeitschrift für die Angelegenheiten des Haushaltes. Abonnementspreis vierteljährlich 1 Mark 40 Pf. Verlag Friedr. Schirmer, Berlin, Neuenburgerstraße 14a. — Der 10. Jahrgang dieser Zeitschrift wird im Oktober d. J. beginnen. Auch der neue Jahrgang wird im Geiste der bisher erschienenen redigirt werden: beratend, helfend, anregend und unterhaltend soll das Blatt allzeit der thätigen Hausfrau zur Seite stehen. Im neuen Jahrgange werden im erzählenden Theile Romane von Friedrich Spielhagen, Reinhold Ortman, Luise Beckström, Anna Hartenstein, B. v. d. Landen u. A. erscheinen. Im neuen Jahrgange wird den Abonnentinnen der Bezug von Schnittmustern nach Maß zu allen in dieser Zeitschrift erscheinenden Mode-Abbildungen, sowie eine Anleitung zur Selbst-erlernung des Schnittzeichnens gegen Erstattung der Porto-Auslagen ermöglicht werden. Dem neuen Jahrgange wird für die Abonnentinnen dieser Zeitschrift ein nationales Nachwort unter dem Titel: „Das ganze Deutschland soll es sein!“ beiliegend beigelegt werden.

* Georg Ebers, dem Meister des historischen Romans, ist das deutsche Lesepublikum von jeher unwandelbar treu geblieben wie keinem anderen seiner Lieblingschriftsteller. Um aber auch den weitesten Kreisen die Werke des allbeliebten Dichters bequem zugänglich zu machen, hat sich die Deutsche Verlagsanstalt in Stuttgart der ebenso dankenswerthen wie ehrenvollen Aufgabe unterzogen, eine wohlfeile Gesamtausgabe der poetischen Schriften von Georg Ebers zu veranstalten. Die uns vorliegenden ersten 50 Lieferungen enthalten vollständig die Romane: „Eine ägyptische Königstochter“, „Arda“, „Homo sum“, „Die Frau Bürgermeisterin“, „Die Schwärmer“, „Ein Wort“, „Serapis“, die auch in 11 eleganten Leinwandbänden à 3.50 M. bezogen werden können. Gegenwärtig wird eine neue Subskription auf die 105 Lieferungen à 60 Pf. umfassende Gesamtausgabe der Eberschen Romane eröffnet, um den Bücherfreunden, die nicht gleich fünfzig Lieferungen abnehmen wollen, die Erwerbung der Gesamtwerke des Meisters möglichst zu erleichtern. Wir können unseren Lesern den Beitritt zu dieser Subskription aufs wärmste empfehlen.

* Sträußle-Walzer für Klavier von Engelbert Humperdinck, dem Komponisten von „Hänsel und Gretel“ ist soeben im Verlage von Ries und Erler in Berlin ausgegeben worden. Das reizende Tanzstück wird von Jedermann gern gespielt werden.

Familien-Nachrichten.

Die glückliche Geburt eines kranken Jungens zeigen hocherfreut an
M. Wagner u. Frau,
geb. Aschner.
Rattowitz. 13418

Für die vielen Beweise tiefer Theilnahme und Kranzspenden bei dem schweren Schicksalsschlag der uns getroffen und namentlich bei der Beerdigung meines geliebten Mannes und unseres besten Vaters, des künftigen Rentanten 13398
Julian Neumann
sprechen wir hierdurch allen insbes. dem hochw. Magistrate, den Herren Kollegen des Verstorbenen, sowie den städtischen Beamten unseren tiefgefühltesten Dank aus.
Die tiefbetrübte Wittwe nebst Kindern.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräul. Wilhelmine Meer mit Herrn Rechtsanwalt Peter Nonnenmühlen in M. Glabach. Fräul. Elise Sage in Magdeburg mit Hrn. Staatsanwalt Dr. Emil Traut in Leipzig. Fräul. Irene Klamm in Pfullingen mit Herrn Dr. Otto Kurz in Sindelfingen.
Verheiratet: Herr Dr. W. B. B. in Ortesheim a. M. mit Fräul. Leonore Ros in Neuweib. Herr Röntgen, Kammermusikant Richard Köhler mit Fräul. Ida Böttig in Dresden. Hr. Dr. phil. Richard Scherz mit Fräul. Frieda Biele in Pirna.
Geboren: Ein Sohn: Hrn. Dr. Karl Badberg in Wismar. Herrn Dr. med. Wittrock in Gießen. Herrn Brem. - Meut. Rottke in Danzig.
Eine Tochter: Herrn Dr. jur. Wilhelm Kuland in Antweiler. Herrn Hauptmann und Batteriechef v. Ernsthausen in Karlsruhe.
Gestorben: Hr. Landgerichtsrath Anton Müller in Trier. Herr Forstmeister Robert Stoffel in München. Herr Dr. Georg Bogheimer in Darmstadt.

Vergnügungen.

Stadttheater Posen.

Sonnabend, d. 28. Sept. 1895. Wegen Vorbereitung zur ersten Opernvorstellung geschlossen.
Sonntag, den 29. Sept. 1895. Novität. Zum 1. Male. Frau Müller, Schwan in 3 Akten von G. von Moser und Th. von Trotha. Vorher: Im Wartesalon 1. Klasse. Lustspiel in 1 Akt von S. Müller. Montag, den 30. September 1895. Vorstellung zu bedeutend ermäßigten Preisen. Kabale und Liebe.

Zoologischer Garten.

Täglich: Großes Concert. Niedrige Eintrittspreise.

Hippodrom.

Heute Sonnabend und morgen Sonntag: 12897

Großes Alkreiten.

Großes Kinderfest.

verbunden mit Tanzkränzchen, findet am 29. d. M., Nachmittags 1 Uhr zu Suchylas im Wäldchen statt, zu welchem alle Freunde, Bekannte und Gönner freundlichst einladet 13407

G. Abraham.

Ortsverein „Graph. Berufe“.

Sonnabend, den 28. d. Mts., Abends 8 1/2 Uhr, bei Mańczak, Festk. Hr. Berthnerstr.:
Geselligkeits-Abend.
Gäste sind willkommen.
13332 Der Vorstand.

J. O. O. F.
M. d. 30. IX. 95. A. 8 1/2, U. L.

Gestern Abend 7 1/2 Uhr entschlief sanft nach langen schweren Leiden mein innigst geliebter Mann, unser lieber Vater, der Rentier

Wilhelm Manske

im Alter von 68 Jahren.
Dies zeigen um stille Theilnahme bittend Schmerz erfüllt an

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Festst. den 27. September 1895. 13412
Die Beerdigung findet Sonntag Nachmittags 3 1/2 Uhr vom Trauerhause Hedwigstraße 30 nach dem Paulskirchhofe aus statt.

Reparaturen und Revisionen an Maschinen u. Geräthen aller Art, sowie Kessel- u. Blecharbeiten etc. etc.

außerhalb durch tüchtige und sachkundige Monteure oder in meiner Maschinenfabrik, sowie Aufträge auf

Maschinen- und Bauguß

bitte mir frühzeitig zuzuwenden.
Sachgemäße und gute Ausführung bei billiger Berechnung wird zugesichert. 2539

Großes Lager von Maschinen für Land- u. Milchwirtschaft.

Max Kuhl, Posen,

Eisengießerei, Maschinenfabrik und Kesselschmiede.

Aux Modes Parisiennes

erlaubt sich die geehrten Damen auf die Eröffnung eines

Pariser Originalhut-Salons

am 1. Oktober, Berlinerstraße 17, hiermit aufmerksam zu machen. 13286

Mäßige Preise.

Eiserne Oefen

jeder Art.

Specialität:

Lönholdt-, Lange und Irische

Dauerbrandöfen.

Gas-, Koch- und Heiz-Apparate.

Kochherde.

Marmor- und Majolika-Kamine

Ofenvorsetzer,

Ofenutensilien etc.

empfehlen zu billigsten Preisen

Emil Wille & Comp.

Hoflieferanten Sr. Majestät des Kaisers.

Berlin SW., Kochstrasse 72. 13140

Handwerker-Verein.

Montag, d. 30. d. Mts.,

Abends 8 1/2 Uhr:

Vortrag

des Herrn Mittelschullehrer Eitner über: 13387

Unsere Namen.

Barbier- und Friseur-

innung zu Posen.

Außerordentliche

innungsversammlung.

am 14. Okt., Nachmittags 4 Uhr,

in Lamberts Lokal, Wäldchenstr.

Tagesordnung:

Antrag des Vorstandes: Be-

treffend die Verleihung der Rechte

des § 100 e. d. Reichs-Gewerbe-

ordnung für die Innung Posen.

Zahlreiches Erscheinen der In-

nungsmittelglieder dring. erwünscht.

Der Vorstand.

Victoria-Restaurant.

Schloßstr. 4. 13374

Heute u. jeden Sonnabend

Gisbeine.

Frische Sendung Königsberger und Kulmbacher Export-Bier. 1 1/2 Lit. 25 Pf., 3/4 Lit. 15 Pf.

Diejenigen Aussteller

der Posener Provinzial-

Gewerbeausstellung 1895

welche bei der Prämienverthei-

lung übergangen, benachtheiligt

oder ungerecht behandelt zu sein

glauben, werden erg. eingeladen,

zu einer vertraulichen Besprechung

am Dienstag, den 1. Oktober,

Abends 8 1/2 Uhr bei 13414

Kuhnke,

Wilhelmstr. 28.

Restaurant Monopol.

Wilhelmstr. 27, vis-à-vis der Post.

Heute Sonnabend von 6 Uhr

ab 13404

H. Gisbeine

und frische Flak.

Wer sauber

gereinigte fette frisch ge-

schlachtete Gänse. Enten und

Gänse, Gänsefleisch u. Lebern,

sowie täglich frischen Gänse-

braten zum billigsten Preise kaufen

will, der gehe nur nach 13428

Gebr. Neppich & Co. Geflügel-

handlung, Capteaplatz Nr. 11.

Posener Mädchen-Fortbildungsschule.

Im Oktober beginnen die Lehrkurse in Kl. I. für Handarbeit, Buch oder Platten in Kl. II. für Schneidern, Nähmaschine, Buch in Kl. III. für Wäscheanfertigung, Nähmaschine, Platten, besal. für alle Abth. Haushaltungskunde. Schulgeld pro Quartal 75 Pf. Dauer 1 Kursum 6 Mon. Frei werden 2 Magistrats- und 2 ganze Freistellen. Mittellose Schül. erhalten Arbeitsmaterial unentgeltlich. Aufnahmen (nur in beschränkter Zahl) finden statt durch die Schule „Frauenschuß“ Betriplatz 3 II. 11488

Realprogymnasium zu Jenkau bei Danzig.

bis Quinta einschließlich Realschule.

Das Winterhalbjahr beginnt Dienstag, den 15. Oktober. Meldungen zur Aufnahme in der Schule sowie in das mit derselben verbundene Alumnat nimmt Herr Director Dr. Bonstedt zu Jenkau bei Danzig entgegen. 13258

Danzig, im September 1895.

Directorium der von Conradi'schen Stiftung.

Ihren mit Sorgfalt geleiteten

Journal-Lesezirkel

empfiehlt

Louis Türks Buchhandlung.

13413

Wilhelmsplatz 4.

Zum Ausbringen des Schlammes aus dem Schloßteiche in Schwarzenau, sowie zur Anlage eines Wasserreservoirs im Fabrikterrain mit circa 20 000 cbm Bodenbewegung wird sofort ein Unter-

Zuckerfabrik Wreschen.

Cukrownia we Wrzesni.

Staatl. concess. Priv.-Vorber.-Anstalt für die Aufn.-Prüf. als Postgehilfe zu Jauer.

das größte und beste derartige Institut Preußens, beginnt am 9. Oktober cr. ihren 12. Cursum. In der ersten Hälfte d. J. bestanden 14 Schüler das Examen. 12679

Prospekte durch den

Direktor G. Müller.

L. M. Mohr

Unsere Unterrichtskurse in der ältesten, am weitest verbreiteten, langjährig bewährten und leicht erlernbaren 13210

Gabelsberger'schen Stenographie

beginnen Dienstag, d. 1. Okt.,

Abends 8 1/2 Uhr in unserem Ver-

einslokal, Vortragsgarten (Hörsal-)

bräu am Königsplatz (kleines

Zimmer rechts). Wir laden zu

zahlreichem Besuch ergebenst ein.

Gabelsberger'scher Steno-

graphen Verein von 1866.

Hierdurch zur gefl. Nachricht,

daß ich mit dem Heutigen, mein

seit 1830 hievort bestehendes

13434

Kiemer- und Sattlerwaarengeschäft

von Wilhelmstr. No. 23 nach

Wilhelmstr. 24

— rechts — neben Mylius Hotel

verlegt habe. 13434

Ich empfehle mein reiches Lager

nur vorzüglicher, selbst gearbeiteter

und auf der Posener Pro-

vinzial-Gewerbe-Ausstellung mit

der goldenen Medaille aus-

gezeichneten Waaren einer gütigen

Beachtung und zeitliche

Hochachtung

Posen, den 27. Sept. 1895.

C. W. Paulmann,

Kiemer- u. Sattlermeister.

Stets frisch gebrannten

Dampf-Caffee

(Carlsbader Melange)

von 1,30 bis 2 M.,

sowie auch 8779

rohen Caffee

von 1,05—1,70 M. empfiehlt in

reichhaltigster Auswahl

W. Becker,

Wilhelmsplatz Nr. 14.

Eine erste Norddeutsche

Sohl- und Brand-

sohlleder- u. Gerberei

mit bedeutendem Betrieb wünscht

in direkten Verkehr mit

la ersten Schuh-

fabrikanten und

Händlern

mit großem Bedarf zu

treten. 13422

Offerten erbeten sub K. L. 12

an Haasenstein & Vogler A. G.

Berlin SW. 19.

C. Weiss,

St. Adalbertstr. 6.

Clavierpieler für festliche Ge-

legenheiten. 13392

Plakate

folgenden Inhalts:

Zur gefälligen Beachtung!

Es wird dringend gebeten,

die Thüre leise zuzumachen.

Denaturirten Politur- und

Brennspiritus.

Hier sind Wohnungen

zu vermieten.

Hier ist ein möbl. Zimmer

zu vermieten.

Hier sind Schlafstellen

zu vermieten.

halten wir vorrätig.

Hofbuchdruckerei

W. Decker & Co.

13420

13420

13420

13420

13420

13420

13420

13420

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Kreuzkirche.

Sonntag, 29. Sept., Vorm. 8 Uhr, Abendmahl, Herr Pastor Springborn. 10 Uhr, Predigt, Herr Prediger Erbguth. Abends 6 Uhr, Predigt, ein Kandidat.

St. Petrikirche.

Sonntag, 29. Sept., Vorm. 10 Uhr, Predigt, Herr Konfirmandenrath Dr. Borgius. 11 1/2 Uhr Kindergottesdienst.

St. Paulikirche.

Sonntag, 29. Sept., Vorm. 9 Uhr, Beichte und Abendmahl, Herr Ober-Kon.-Rath D. Reichard. 10 Uhr, Predigt, Herr Pastor Loyde.

Freitag, den 4. Okt., Abends 6 Uhr, Predigt, Herr Ober-Kon.-Rath D. Reichard.

Evangel. Garnisonkirche.

Sonntag, 29. Sept., Vorm. 10 Uhr, Predigt, Herr Divisionspfarrer Bider. 11 1/2 Uhr Kindergottesdienst.

Evangel.-Lutherische Kirche.

Mittwoch, den 2. Okt., Abends 7 1/2 Uhr, Missionsstunde, Herr Superintendent Kleinwächter.

Kapelle der evangelischen Diakonissen-Anstalt.

Sonnabend, d. 28. Sept., Abends 8 Uhr, Wochenschluß, Herr Pastor Kühn.

Sonntag, 29. Sept., Vormittags 10 Uhr, Predigt, Herr Pastor Kühn.

St. Lukas-Kirche in Jerft.

Sonntag, 29. Sept., Vormittags 8 1/2 Uhr, Predigt für die Militärgemeinde, Herr Divisionspfarrer Bider.

Sonntag, 29. Sept., Vormittags 10 Uhr, Predigt, Herr Pastor Bichner. Abends 7 Uhr, Predigt, Herr Hofprediger Dr. Braun aus Stuttgart.

In den Parochien der vorgenannten Kirchen sind in der Zeit vom 20. bis zum 26. Sept.: Getauft 5 männl., 7 weibl. Pers. Gestorb. 7 3 Getraut 3 Paar.

13420

13420

13420

13420

13420

13420

13420

13420

13420

13420

13420

13420

13420

13420

13420

13420

13420

13420

13420

13420

Aus der Provinz Posen.

Samter, 26. Sept. Jahresbericht der Privatmädchenschule. Für die Eltern der die hiesige Privatmädchenschule besuchenden Kinder fand gestern Nachmittag die Jahresversammlung statt, in welcher der Landwirthschaftsschul-Oberlehrer Dr. Lopynski den Jahresbericht erstattete. An der Schule sind zur Zeit 4 Lehrerinnen angestellt. Die Schülerzahl hatte einen wesentlichen Zugang zu verzeichnen, insbesondere zufolge Abganges aus der hiesigen israel. Volksschule; gegenwärtig wird die Privatmädchenschule von 84 Kindern besucht. Laut des vom bisherigen Rentanten Kaufmann Leo Bergas erstatteten Kassenberichts pro 1894/95 betrugen die Einnahmen einschließlich eines Kassenbestandes von 22,89 M. rund 6800 M., die Ausgaben 6520 M. und der neue Kassenbestand 280 M. Der Reservefonds aus dem Vorjahre, welcher in der hiesigen Kreisparlasse insdass angelegt ist, beträgt ausschließlich der einjährigen Zinsen 1348,56 M. Die Schule empfängt 1200 M. Staatszuschuß. Nach der Ergänzungswahl besteht das Kuratorium der Schule aus den Herren Landwirthschaftsschul-Oberlehrer Dr. Lopynski, Rentmeister Müller, Bürgermeister Hartmann, Kaufmann Leo Bergas und Kaufmann Rudolf Wippmann. Die Kassengeschäfte wurden dem Mineralwasserfabrikanten J. Wetzel übertragen.

Birke, 26. Sept. Schulvorstandswahlen. Der Lehrer Gustav Roth und der Eigentümer Ernst Jänich sind zu Mitgliedern des Vorstandes, sowie der Eigentümer Emil Biele zu Stellvertretern für die Schulgemeinde Luchow gewählt und bestätigt worden; desgleichen ist die Wahl des Lehrers Ernst Fischer, des Eigentümers Ferdinand Sieffke zu Ratsherrn, sowie des Eigentümers Wilhelm Schlichte zu Ryzin zu Vorstandsmitgliedern für die evangelische Schulgemeinde Ratsherrn bestätigt worden.

Kurnitz, 26. Sept. [Ausgewiesen] wurde ein aus Warchau stammender Forstbeamter, der hier ansässig war, **ch. Ratwisch, 26. Sept.** [Jahrm. 1. Tafel.] Die Herbstmarkt gilt als der beste im Umfange, der heutige war es jedoch nicht, obgleich er von dem prächtigsten Herbstwetter begünstigt war und auch Handel mit Schwarzvieh wieder hat abgefallen werden können. Auf dem Pferdemarkt waren Pferde nur in geringer Zahl, und auch nur Arbeitspferde aufgetrieben. Das Geschäft war hier kein besonderes und die gezahlten Preise waren mäßig. Auch auf dem Viehmarkt war der Auftrieb hinter demjenigen des Sommermarktes zurückgeblieben. Der Schwarzviehmarkt war stark besetzt, namentlich mit Ferkeln und Läufer-schweinen. Die erzielten Preise waren jedoch niedrige; es fehlte die Kaufkraft, da vielen Landwirthen die Schweinezucht durch die zum Theil ganz erheblichen Verluste, welche die Schweinefleisch in den letzten Jahren verursacht hat, verleidet hat. Ein im Ganzen schleppendes Geschäft herrschte auch auf dem Krammarkt, den Käufer nur schwach besuchten. Obwohl kaum ein Jahrmarkt vergeht, auf dem nicht gekloppt wird, gehen manche Leute immer wieder leichtsinnig mit dem vereinnahmten Gelde um. Das rächte sich heute wieder an einem Landmann. Derselbe hatte eine Kuh für 162 M. verkauft und das dafür vereinnahmte Geld in eine äußere Seitentasche seines Ueberrockes gesteckt. Als er es nach einiger Zeit wieder herausholen wollte, war es verschwunden. Ein Bangfinger hatte es ihm herausgeholt.

V. Kraus, 26. Sept. Vom Kram- und Viehmarkt. Auf dem heute hier abgehaltenen Kram- und Viehmarkt machte sich ein recht lebhafter Verkehr bemerkbar. Pferde waren verhältnismäßig wenig zum Auftrieb gelangt, blieben aber trotzdem zum Theil unterkauft. Die meiste Nachfrage war nach jungen kräftigen Akzesspferden, die zu mittleren Preisen abgegeben wurden. Sehr zahlreich war Mindervieh vertreten, hier war der Umsatz belangreich. Am häufigsten wurden gute Milchkühe und junge Zugochsen übernommen, für welche ansehnliche Preise bezahlt wurden. Schweine waren in großer Zahl angetrieben und wurden lebhaft gehandelt. Auf dem Krammarkt, welcher sich erst nach Beendigung des Viehmarktes, besonders während der Nachmittagsstunden belebte, hatten nicht nur die Gewerbetreibenden aus den Nachbarorten, sondern auch viele Krämer aus den mehr entfernt liegenden Städten ihre Waaren zum Verkauf gestellt. Die Landleute der Umgegend, die sich nach Beendigung der Ernte in günstigen

Verhältnissen befinden, waren auf dem Markte sehr zahlreich erschienen und machten für den bevorstehenden Winter viele bedeutende Einkäufe, so daß die Gewerbetreibenden mit ihren Einnahmen zum größten Theil wohl zufrieden sein dürften.

O. Biffa i. B., 26. Sept. [Feuer. Goldene Hochzeit.] Gestern Nachmittag brach auf dem Dominium Zaborowo in einer zum größten Theil mit Getreide gefüllten Scheune Feuer aus. Der schnell herbeigeeilten Hülfsleistung gelang es, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. — Vorgefunden feierte der frühere Wirthschaftsinventor Leichter hier selbst das Fest der goldenen Hochzeit. Der Papst hat dem Jubelpaar mittelst direkten Schreibens den apostolischen Segen nebst Glückwunschkarte zugesandt. Der hiesige Magistrat brachte dem Jubelpaar persönlich seine Glückwünsche dar.

O. Rogasen, 26. Sept. [Unglücksfälle. Einquartierung. Feuer. Diebstahl.] Vorgefunden gingen hier in der kleinen Posenerstraße zwei dem Gutsbesitzer Seemann hier gehörige Pferde mit dem Gespann durch. Die rasenden Thiere gingen in wildem Galopp durch die Große Posenerstraße. Hierbei fiel der Kutscher vom Wagen und blieb mit dem Kopf an der Radangel hängen, so daß er eine Strecke mit dem Wagen mitgeschleift wurde. Die Räder gingen ihm über den Leib, wodurch er sich mehrere erhebliche Verletzungen am Kopf und Händen zuzog. Durch einen Huftritt erhielt er auch eine Wunde am Leibe. Der Wagen wurde arg beschädigt; in der Kupfergießerei rannten die Pferde mit der Deichsel gegen einen Baum, wodurch es gelang, die Pferde zum Stehen zu bringen. — Vor Kurzem wurde auf dem Gehöft des Gutsbesizers Strzel in Tarnowo bei Rogasen ein Knecht von einem Pferde gekloppt und derart verletzt, daß er vorgefunden im hiesigen Krankenhaus verstorben ist. — Gestern traf hier die erwartete Einquartierung, 3 Batterien des 17. Feldartillerie-Regiments auf dem Rückmarsch vom Kaiserthum nach ihrer Garnison Gnesen ein. Die Geschüge sind auf dem Neumarkt aufgestellt. Die hier einquartirte Abtheilung marschirt morgen früh von hier wieder ab. — In dieser Woche brannte die erst vor zwei Monaten neu erbaute Scheune des Besitzers Schulz in Groß-Pauland im Kreise Oboznitz nieder. Die Scheune war mit Erntevorräthen reichlich gefüllt. Da Herr Schulz innerhalb weniger Jahre bereits drei Scheunenbrände betroffen, so wird böswillige Brandstiftung vermutet. — Schon seit längerer Zeit bemerkte der Kaufmann J. Friedmann hier, daß sein Waarenlager bestohlen wurde. Es fehlten täglich werthvolle Anzüge, ganze Stücke Seidenwand u. dgl. Dieser Tage nun gelang es, den Diebes habhaft zu werden. Die Aufwärterin des Friedmann wurde bei einem Diebstahl in flagranti ertappt, den sie Abends nach dem Reintreten des Ladens verüben wollte. Gleichzeitig erfuhr auch Herr F., daß mehreren in der Altstadt wohnenden Arbeitsleuten fertige Anzüge, Seidenwand u. dgl. zu Schleuderpreisen angeboten wurden. Mit polizeilicher Hilfe wurden nun auch die Fehler ermittelt, bei welchen die ungetreue Aufwärterin die Sachen abgelegt hatte, ein großer Theil derselben konnte dem Besitzer zurückgegeben werden.

V. Trichtel, 26. Sept. [Feuer. Arzt. Hopsen-geschäft.] In diesen Tagen hat sich hier selbst ein dritter Arzt, Dr. med. Ritsch, niedergelassen. — In das Hopsengeschäft ist in den letzten Tagen etwas mehr Leben gekommen. Während man in voriger Woche nur höchstens 80 bis 85 Mark pro Zentner zahlte, wurden vorgestern und gestern bereits 90 bis 95 Mark für das gleiche Quantum bewilligt. Für besonders feine Waare sind sogar schon 100 Mark für den Zentner gezahlt worden.

g. Zutroschin, 26. Sept. [Vertheilung von Obstbäumen. Rückkehr aus dem Manöver. Neue Schulen.] Im Frühjahr l. J. werden wiederum junge Obstbäume an Lehrer und kleine Grundbesitzer gegen ermäßigten Ankaufspreis unter der Bedingung vertheilt werden, daß, falls bei einer innerhalb Jahresfrist abzuhaltenden Revision sich herausstellen sollte, daß die gedächliche Entwicklung der Anpflanzungen durch die Nachlässigkeit oder Unkenntnis der Empfänger verhindert worden ist, Letztere verpflichtet sein werden, den Rest des Ankaufsgeldes zu erstatten. — Gestern Vormittag rückte die 1., 2., 4. und 5. Eskadron des Ulanen-Regiments Nr. 1 von den Herbstübungen in Miltitz wieder ein. Die 3. Eskadron erhält als Garnison Ostrowo, während die 5. von dort nach Miltitz verlegt worden ist.

— Zwecks Neugründung zweier Schulen im benachbarten Kreise Gostyn (nämlich zu Kl.-Strzelce und Kl.-Gostyn) wollte an zwei Tagen voriger Woche der Geheimregerungsrath Oberg aus Posen im genannten Kreise, besuchte einige Schulen desselben, hielt in Bobowo einen Termin ab und wohnte der Bezirks-Konferenz in Punt bei.

F. Ostrowo, 26. Sept. [Wahl. Unfall. Wochenmarkt.] In einer in dieser Woche abgehaltenen gemeinschaftlichen Sitzung der evangelischen Kirchenorgane in Schilberg wurden für die Dauer von drei Jahren die Synodalmittelsleiter fol. Kreis-schulinspektor Eberhard, Kammerer Hentschel und Rentier Görtz wieder- und Revierförster Lode neugewählt. Die nächste Kreissynode der Diözese Schilberg findet am 2. Oktober cr. statt. Die Festpredigt wird dortselbst in der evangelischen Kirche Pastor Horn aus Strazewo halten. — Vorgefunden fiel das 8 Jahre alte Mädchen des Tischlermeisters Gronkiewicz beim Hinübergehen über das Gelände der zum 2. Stock führenden Treppe so unglücklich das Treppenhause hinunter, daß es sich lebensgefährliche Verletzungen zugezogen hat. — In Folge einer Eingabe des Rabbins Dr. Bamberger an den Magistrat in Schilberg um Verlegung der im Oktober auf die jüdischen Festtage fallenden Wochenmärkte da selbst hat der Magistrat mit Zustimmung des Bezirksausschusses zu Posen festgelegt, daß die Wochenmärkte in jedem Falle einen Tag früher abgehalten werden sollen.

O. Argenau, 26. Sept. [Personalnotiz. Thurm-uhr. Manöver.] Am 1. Oktober verläßt der Bahnhofsvorsteher Grunow, ein Beamter, der sich während seines langjährigen Hierseins allgemeine Beliebtheit und Hochachtung erworben hat, Argenau, um in den wohlverdienten Ruhestand zu treten. — Die neuerbaute hiesige evangelische Kirche, deren feierliche Einweihung am 30. Oktober stattfinden soll, hat in diesen Tagen eine Thurm-uhr im Werthe von nahezu 800 Mark erhalten. — Dienstag, 24. cr., manövrirte das 11. Infanterie-Regiment zwischen Thorn und Argenau, bezog zur Nacht hier und in den nächsten Ortschaften Quartier und führte am Mittwoch ein Angriffsmanöver mit schwerem Geschütz an Thorn aus.

Schneidemühl, 26. Sept. [Stadtverordnete. Sitzung. Magistrate. Antrag. auf der Bromberger Gasse bis zur Kaiserne noch 8 Gaslaternen aufzustellen und die dazu erforderlichen Kosten in Höhe von 500 M. zu bewilligen. Die Verammlung bewilligte die geforderten Kosten und beschloß gleichzeitig, in der Plottler Straße drei neue Petroleumlaternen aufzustellen. — Dem Fräulein Minarski werden auf ihren Antrag die Hälfte Baugelühren mit 55 M. erlassen, da dieselbe durch das Brunnenunglück zu bauen gezwungen war. Auch dem Eigentümer Verjansk werden 10,80 M. Baugelühren erlassen. — Die Sparkassen-Rechnung pro 1893 wird der Rechnungs-Revision-Kommission überwiesen. Die Versammlung wünscht, in Zukunft auch die Revisionen der Sparkassen vorzulegen zu bekommen. Bei der am 20. v. Mts. vorgenommenen Revision der Stadthauptkasse fanden sich in der Kasse 32555,90 M. baar vor. — Der Justizrat wergelt sich, zu den Kosten der vorgenommenen Reparatur des Milchstraßenkanals einen Betrag zu zahlen. Der Magistrat will deshalb gegen denselben klagen. Die Verammlung beschließt jedoch, von einer Klage abzusehen. — Der Magistrat beantragt die Anstellung eines Buchhalters im Hauptamte mit den Funktionen eines Sparkassenkontrollers im Nebenamte. Die Verammlung beschließt auf Vorschlag der Stadtkommission, in die Anstellung eines Buchhalters vom 1. April 1896 ab zu willigen; die Sparkasse soll 1/2 und die Kammerkasse 1/2 des Gehalts dieses Beamten zahlen. — Die Kanallation des Grabens von der Wilhelmstraße bis zum Färberflechte ist schon lange ein Bedürfnis. Der Magistrat fordert jetzt 2400 M. zur Ausführung dieses Projektes. Die Verammlung verweist die Vorlage an eine Kommission zur Vorberatung und ernannt zu Mitgliedern der Kommission die Stadtverordneten Wied, Dr. Biele, Dr. Davidsch, Stachnid und Ritzlein. — Der Antrag einiger Stadtverordneten auf Wiedergewährung einer Ausfuhrvergütung für Bier wurde vertagt. — Für Schulentfällten wurden 192,15 M. nachbewilligt. — Die Herren Siegelmeister Brandt und Kaufmann Samuelsohn beantragen, die Pflasterung der nach dem projektirten Garnisonlazareth führenden Straße zu

Im Schatten der Nacht.

Roman von F. Arnesfeldt.

[3. Fortsetzung.]

(Nachdruck verboten.)

„Herzjemeine!“ rief diese die Hände zusammenschlagend, „daß ich er doch sonst nicht.“

„Er mag wohl während all' der Nächte, wo die Leiche im Hause war, nicht viel geschlafen haben, ist es doch uns Allen nicht viel besser gegangen,“ bemerkte die Köchin.

Frau Wille stimmte nickend zu. „Ja, ja, das kann schon sein. Aber geben Sie mir nur das Frühstück für die Kinder; länger will ich sie doch nicht warten lassen, sie denken sonst, sie müßten hungern, da sie keine Mutter mehr haben, die armen Würmer.“

Sie trocknete sich die feucht gewordenen Augen mit dem Zipfel der weißen Schürze, die sie über ihr Trauerkleid gebunden hatte und verließ, nachdem sie ebenfalls ein großes, vollbesetztes Tablett empfangen hatte, die Küche, um zu den ihrer in der Kinderstube harrenden Pflegeknechten hinauf-zustiegen.

Die Zeit verstrich. Die Diensthoten gingen ihren häuslichen Geschäften nach, stets darauf bedacht, möglichst wenig Geräusch zu machen, um den schlafenden Herrn nicht zu stören. Der Barbier, welcher sich, wie jeden Morgen, mit dem Glockenschlag halbzehn Uhr einstellte, ward gebeten in einer Stunde wieder zu kommen.

„Dies ist mir unbegreiflich,“ sagte der Mann mit den Seifenbecken kopfschüttelnd in seinem singenden thüringischen Dialekt. „So lange ich den Herrn Doktor rasire, und das sind nun an die acht Jahre, ist das noch nicht vorgekommen. Wenns nur nicht etwas Böses zu bedeuten hat!“

Die Diensthoten beruhigten ihn, und er trollte von dannen.

Mit seiner Besorgnis hatte der Barbier die Bediensteten doch angestekt, und als nun der zehnjährige Alfred und die achtsjährige Susanne herunterkamen und nach dem Vater fragten, wurde allen ganz gruselig zu Muth. Dennoch wagte man es auch jetzt noch nicht, den Herrn zu stören; erst als der Barbier wieder kam, entschloß man sich dazu.

Der Barbier und Heinrich, der Diener, schlugen den Weg nach dem Zimmer des Doktors ein; schüchtern in einiger Entfernung folgten die Köchin, das Stubenmädchen und Frau Wille.

„Herr Doktor! Herr Doktor!“ rief der Barbier nach mehrmaligem vergeblichen Klopfen, „ich bin's — Fietz; es ist schon halb Elfe — bin schon 'mal dagewesen und kann nicht wiederkommen!“

Keine Antwort erfolgte.

„Herr Doktor! — Herr Doktor! — so hören Sie doch!“ schrie Fietz noch lauter und schlug mit den Knöcheln seiner langen, dünnen Hand einen regelrechten Marsch gegen die Thür. Als auch darauf keine Antwort erfolgte sagte er: „Es hilft nichts; wir müssen die Thür aufbrechen.“

„Ich glaube gar nicht, daß sie zugeschlossen ist,“ bemerkte der Diener.

„Schaschköpfe!“ schalt Fietz halblaut, und schon lag seine Hand auf dem Drücker, der sogleich nachgab, denn die Thür war in der That unvergeschlossen.

Behutsam trat Fietz ein, und der Diener folgte ihm.

Der Schrei, den Beide ausstießen, veranlaßte die drei Frauen ihnen nachzueilen. Neugierig und bangend zugleich steckten sie die Köpfe durch die geöffnete Thür. Hatten sie gefürchtet, etwas sehr Grausiges zu schauen zu bekommen, so sahen sie sich getäuscht; kein blutiger Leichnam, keine Spur einer Selbstthat oder eines Kampfes war zu erblicken. Das Zimmer befand sich genau in derselben Ordnung, wie es der Diener verlassen, nachdem er seinem Herrn die angezündete Lampe auf den Schreibtisch gesetzt, die Fenster geschlossen und die Vorhänge heruntergelassen hatte.

Darin eben lag das Erschreckende, denn das Zimmer war leer; unberührt stand das seit dem Tode der Frau in diesem Zimmer auf dem Sopha bereitete Bett. Auf dem Schreibtisch lag die aufgeschlagene Schreibmappe, darauf ein Briefbogen, auf welchen jedoch nur Ortsname und Datum und die Adresse: „Berehrter Herr —“ geschrieben stand. Dann schien die Feder hastig weggeworfen zu sein, denn sie lag mitten auf dem Tisch, unweit der Lampe, die nicht verlöscht, sondern deren Flamme

aus Mangel an Nahrung ausgegangen sein mußte. Der unangenehme Geruch des langsam verqualmenden Petroleums erfüllte noch das Gemach.

Alle diese Einzelheiten kamen den bestürzten Leuten erst allmählich zum Bewußtsein. Im ersten Augenblick beherrschte sie einzig und allein die Wahrnehmung, der Herr des Hauses sei nicht da, und die Frage: „Wohin kann er gegangen sein?“ lag auf den Lippen Aller.

„Ob er in aller Frühe, ohne daß Jemand es gemerkt hat, nach dem Kirchhof gegangen ist?“ begann endlich das Stubenmädchen, deren stinke Zunge zuerst die Sprache wieder erhielt.

„Er muß am Fenster gestanden und hinüber geschaut haben, denn der Vorhang, den ich gestern Abend absichtlich recht dicht zugezogen hatte, ist wieder ganz zurückgeschlagen,“ bemerkte der Diener, welcher an das Fenster getreten war, um die Flügel zu öffnen und frische Luft hereinzulassen.

„Er kann ja diese Nacht gar nicht hier zugebracht haben,“ bemerkte Frau Wille, indem sie auf das unberührte Lager deutete.

„Die Lampe hat er auch nicht selber ausgelöscht; es stinkt hier höllisch nach Petroleum,“ sagte Fietz, mit der langen, rüffelartigen Nase in der Luft schnuppernd. „Passen Sie auf, das hat 'was zu bedeuten!“

„Aber um Gotteswillen, Fietz, machen Sie Einen doch nicht noch gruseliger, als man ohnehin schon ist! Wer wird denn gleich das Allerschlimmste denken!“ schalt die Köchin.

„Recht haben Sie, Anna; wir haben wahrhaftig in der einen Woche genug erlebt!“ warf der Diener hin.

Fietz machte ein sehr bedenkliches Gesicht und brummte: „Nu nee — nu nee — ich sage kein Wort mehr. — Es wird sich ja zeigen.“

Dem Vorsatz, ein unverbrüchliches Schweigen zu beobachten, konnte der Geschwätzige allerdings nicht zwei Minuten treu bleiben, sondern stellte Vermuthungen auf, fragte, machte bald auf diesen, bald auf jenen Umstand aufmerksam. Unter seiner Anleitung wurde denn auch eine genauere Nachforschung im Hause vorgenommen.

(Fortsetzung folgt.)

genehmigen. Die Versammlung beschließt die Vertagung der Angelegenheit. — Das Lugsperde-Marktkomitee stellt den Antrag einen Vertrag bezüglich der Benutzung des Pferdemarktplatzes abzuschließen. Die Vorlage wird an eine Kommission verwiesen. Zu Mitgliedern derselben wurden die Stadtverordneten Ernst, Groß, Köpp, Dr. Davidsohn und Dr. Glas ernannt. — Der Antrag einiger Stadtverordneten, den Einnahmenüberschuß von 36000 Mk. per Rechnungsjahr 1894 bis 1895 zum Erlaß der Gemeindesteuern per IV. Quartals des laufenden Etatsjahres zu verwenden, wird abgelehnt und beschlossen, dieses Plus pro Etatsjahr 1896 bis 1897 zur Verrechnung zu bringen. — Die neugepflasterte Wühlstraße stellt sich bezüglich des daselbst herrschenden Verkehrs als zu schmal heraus. Die Straße soll daher um 1½ Meter verbreitert werden. Außerdem sind verschiedene Einrichtungen durch die Neupflasterung der Wühlstraße notwendig geworden. Die Kosten hierfür sind nicht gering; es wird daher beschlossen, die Vorlage durch eine Kommission vorbereiten zu lassen. Zu Kommissionsmitgliedern werden die Herren Dr. Glas, Stadtnid, Sehn, Dr. Davidsohn und Dr. Briese gewählt. — Von dem Einladungsschreiben des Ortsausschusses zu dem am 2. und 3. Oktober hier tagenden Provinzial-Gelehrtenversammlung nimmt die Versammlung Kenntnis, worauf die Sitzung geschlossen wurde.

a. **Stadtvorordneten-Sitzung.** 26. Sept. [Stadtverordneten-Sitzung.] Der heutigen öffentlichen Sitzung ging eine geheime Sitzung voran, die 2 Stunden ausfüllte; deshalb mußten die 8 auf die Tagesordnung gestellten Gegenstände vertagt werden. Wie man hört, wurde in der geheimen Sitzung nur über die Wasserfrage verhandelt. Man sollte aber doch glauben, daß die Wasserfrage ein Gegenstand ist, der jedermann stark interessiert, um so mehr, als die Angelegenheit in der letzten Zeit sich eher verschlimmert als verbessert hat. Eine Behandlung der Sache bei geschlossenen Thüren, wenn eine solche stattgefunden hat, erscheint darum kaum angelegt.

R. **Crone a. Dr.**, 26. Sept. [Unfall. Feuer.] Der Gastwirth R. in Althof fiel in seinem Keller so unglücklich auf ein Glasgefäß, welches er bei sich trug, daß die Splitter desselben ihm erhebliche Verletzungen verursachten. — Zu dem gestern gemeldeten Brande in Könnig. Wiedrichs ist noch zu bemerken, daß das nidergebrannte Stallgebäude erst kürzlich an Stelle des im vorigen Jahre durch Feuer zerstörten Gebäudes erbaut wurde. Der betroffene Besitzer, Herr Lucas Schreuda, ist bei der Elberfelder Feuerversicherungs-Gesellschaft versichert. Bei dieser Gelegenheit will wir noch erwähnen, daß die Versicherungs-Gesellschaft „Thuringia“ ihrem Agenten dem Vernehmen nach mitgeteilt hat, daß ihr weitere Versicherungen mit Rücksicht auf die vielen in der Gegend vorkommenden Brände nicht genehm wären.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

* **Allenstein**, 26. Sept. [Ein wildgewordener Stier] verfehlte auf dem gestrigen Viehmarkte die Bewohnerschaft des nördlichen Theiles unserer Stadt in nicht geringe Aufregung. Das Thier riß sich auf dem Transport nach dem Bahnhofe los und stürmte davon. Dabei rannte es gegen mehrere Droschken, eine derselben umstieß, richtete in einem Vorgarten arge Verwüstungen an, raste, getrieben von einer Menschenmenge, den Bahndamm an der neuen Ueberführungsbrücke hinab und wieder hinauf, erfaßte den dort stehenden alten Weidenkeller F. mit den Hörnern und brachte ihm schwere Verletzungen bei. Erst jetzt gelang es herbeieilenden Dragonern, das wüthende Thier aufzuhalten, worauf es einer der unerschrockenen Ketter abfiel, bevor es noch weiteres Unheil anrichten konnte. Der Zustand des Weidenkellers ist besorgniserregend.

* **Oppeln**, 25. Sept. [Ausgezahlte Prämie.] Das Ministerium hat die Regierung in Oppeln angewiesen, dem Heilgehilfen Rumpel in Tworog die Prämie von 5000 Mark für die Ergreifung Sobczys auszusahlen.

Aus dem Gerichtssaal.

n. **Posen**, 24. Sept. In der heutigen Sitzung der ersten Strafkammer wurde gegen die Knechte Martin Dominikus und Franz Rozłowski aus Baranowo wegen Gotteslästerung, Beleidigung und Körperverletzung verhandelt. Die Defensivität war ausgeschlossen. Das Urtheil lautete für jeden der beiden Angeklagten auf sechs Wochen Gefängnis. — Die Handelsfrau Stanisława Domagalska aus Posen ist beschuldigt, als Geschäftsinhaberin, welche ihre Zahlungen eingestellt hat, Handelsbücher zu führen unterlassen zu haben, deren Führung ihr gesetzlich oblag und einige Bücher so unordentlich geführt zu haben, daß sie keine Uebersicht des Vermögenszustandes gewähren, ferner habe sie eine Bilanz nicht in der gesetzlich vorgeschriebenen Zeit gezogen. Im Sommer 1893 hat die Angeklagte ein in der Brettenstraße belegenes Kolonialwaarengeschäft von ihrer Schwiegermutter übernommen. Sie hat ihre Firma in das Handelsregister eintragen lassen und einen jährlichen Umsatz von 76–80000 Mark gehabt, jedoch sie unzuverlässig verpfändet war, Bücher zu führen. Dies hat sie zwar gethan, aber sehr unordentlich, ein Kreditorenbuch war überhaupt nicht vorhanden. Im Januar 1895 hat die Angeklagte Konkurs angemeldet. Es wurde zwar eine Eröffnungsbilanz vorgefunden, aber die Bilanz für das Jahr 1894 fehlte. Als Grund für die Konkursanmeldung giebt die Angeklagte an, daß die Außenstände nicht eingekommen seien und daß sie ungünstige Einkäufe gemacht habe. Mit ihren Gläubigern habe sie einen Afford geschlossen, dieselben hätten 30 Prozent bekommen. Der Staatsanwalt beantragte eine Gefängnisstrafe von drei Tagen, der Gerichtshof erkannte auf die niedrigste Strafe von einem Tage Gefängnis. — Hierauf sollte gegen den Agenten Herrmann Brünning und den Kaufmann Albin Schärerlein aus Gotha wegen Vorterlebensgeheß verhandelt werden. Die Angeklagten hatten an einen hiesigen Vorterlebensgeheß eine Aufforderung zum Vertriebe von Loosen der Gothaer Geldlotterie, also einer ausländischen Lotterie im Sinne des Gesetzes, geschickt. Es wurden den Angeklagten drei Fälle zur Last gelegt, da sie sich bei ihrer Vernehmung in Gotha aber nur über einen Fall ausgelassen haben, mußte die Verhandlung vertagt werden. Brünning hatte übrigens eingewendet, daß er unschuldig sei, da er sein Geschäft an Schärerlein übergeben und mit dem Loosvertriebe nichts mehr zu thun habe.

F. **Ostrowo**, 26. Sept. In der gestern beendeten vierten Schwurgerichtsperiode hieselbst wurden im Ganzen vier Sachen gegen vier Angeklagte verhandelt. Alle wurden nach dem Eröffnungsbeschlusse verurtheilt. Im Ganzen wurde 1 Todesurtheil gesprochen; ferner wurden die Angeklagten zusammen mit 17 Jahren drei Monaten Zuchthaus sowie zwei Jahren Gefängnis und eine Woche Haft bestraft.

* **Aus Hinterpommern**, 16. Sept. Der Redakteur und Verleger der in Kolberg erscheinenden „Zeitung für Pommern“, Herr Dr. Paul Zander, war wegen der in einem Artikel seines Blattes enthaltenen Stelle: „Kürzlich erschien auch bei uns (Kolbin, Kr. Kolberg) der konservative Bundesredner Müller nebst Amtsvorsteher, um Bauernfang zu treiben“, wegen Beleidigung des Amtsvorstehers Hoffmann angeklagt, wurde aber vom Schwurgericht freigesprochen. Die Strafkammer des Landgerichts zu Köslin hatte seiner Zeit, wie wir meldehen, den Strafantrag in dieser Sache abgelehnt.

Per misches.

† **Aus der Reichshauptstadt**, 26. Sept. Die General-Konferenz der internationalen Erdmessung tritt, wie schon gemeldet, in den nächsten Tagen zusammen. Dieses wissenschaftlich sehr bedeutsame Unternehmen ist, wie die „Nat.-Ztg.“ schreibt, auf Vorschlag des Generals Baeyer, der zunächst eine mitteleuropäische Gradmessung vorschlug, im Jahre 1861 entstanden. 1862 fand eine Konferenz der preussischen, österreichischen und sächsischen Kommission in Berlin statt und 1861 wurde hier die erste organisierte Konferenz abgehalten, auf welcher 14 Staaten durch 24 Kommissare vertreten waren. Die wissenschaftliche Leitung der Arbeiten wurde einer „permanenten Kommission“ von sieben Mitgliedern übertragen, der als ausführendes Organ das „Centralbureau der mitteleuropäischen Gradmessung“ mit General Baeyer an der Spitze beigegeben wurde. 1867 fand die zweite Konferenz in Berlin statt, und da inzwischen alle Staaten Europas, mit Ausnahme der Türkei und Griechenlands, ihre Theilnahme zugesagt hatten, wurde der Name „Europäische Gradmessung“ für das Unternehmen adoptirt. Zwei Jahre darauf wurde das Geodätische Institut auf dem Telegraphenberg bei Potsdam gegründet, welches die Arbeiten des Centralbureaus unter Mitwirkung der permanenten Kommission ausführt. Weitere Konferenzen fanden 1871 in Wien, 1874 in Dresden, 1877 in Hamburg, 1880 in München, 1883 in Rom, 1886 in Berlin, 1889 in Paris und 1892 in Brüssel statt. Nach dreijähriger Pause tritt die Konferenz diesmal wieder in Berlin zusammen. Seit 1886 ist dem Unternehmen der Name „Internationale Erdmessung“ beigelegt worden, da der Beitritt verschiedener außereuropäischer Staaten eine abermalige Erweiterung nöthig machte. Die großartigen Dimensionen, welche das Unternehmen erhalten hat, lassen seine Beendigung noch gar nicht absehen. Es sind aber schon eine Reihe umfangreicher Arbeiten zur Messung der Größe und Gestalt der Erde bezw. zur Ermittlung der Krümmungen der Erdoberfläche ausgeführt und weitere in Aussicht genommen. Ueber den gegenwärtigen Stand der Arbeiten wird die hier bevorstehende Konferenz Aufschluß bringen.

Ludwig Jacobowski, der Dichter aus Strelno, hat bei der heutigen Aufführung seines Dramas „Dyab der Narr“ im Schiller (Wallner)-Theater Glück gehabt. Das Stück ist in Versen geschrieben und spielt in einer Oase in der Wüste Sahara unter idealisirten Personen. Dyab, der Sohn eines Araberherrschafts, hatte in seiner Kindheit, weil er von einer weißen Mutter geboren war, so viel Hohn und Verfolgung zu erdulden, daß er sich, wie einst Lucius Junius Brutus vorsetzte, eine Rolle zu spielen. Durch Eulenplegeleuten jeder Art machte Dyab seine Stammesgenossen lachen, heuchelte Abscheu vor den Waffen und trieb es so weit, daß die Männer ihn als Feigling erachteten, die Frauen aber als Narren verachteten. Als dann die räuberischen Tuaregs ins Land drangen, und die Herden des Stammes raubten, erwies Dyab sich als ein Held und zwang die Feinde, die Beute wieder herauszugeben. Das Volk erwählt ihn zu seinem Scheich. Als das Haupt seines Stammes befreit Dyab die Gefangenen, verzehrt großmüthig denen, die ihn verhöhnt und beleidigt hatten, und erringt das Mädchen als sein Weib, das er längst geliebt hat. Die „Volkst.-Ztg.“ sagt u. a.: Die etwas dürftige Handlung der Komödie ist in eine wohlklingende, an Sentenzen und Scherzworten reiche Sprache gekleidet. Da wo Dyab sich zum Helden erhebt, wird seine Sprache markig und schwungvoll. In der Verportung Dyabs und dessen Redereien liegt starker Humor und die Schlusscene ist mit kräftiger Steigerung der theatralischen und dramatischen Wirkung aufgebaut. Als ein Mangel wird es empfunden, daß Dyab vor Omar schon im ersten Akt die Narrenmaske fallen läßt. Die einzige That der Komödie aber geschieht hinter den Coulissen und wird uns nachträglich erzählt. Jacobowski's Komödie zeigt ein nach empfindendes Publikum voraus, und da dies stets im Schillertheater zu finden ist, so hatte die Vorstellung einen durchschlagenden Erfolg.

Ein Schwindler, der unter der Maske eines Berliner Polizeileutnants D. Stopps in Goldap kaufmännischen Raffen nach falschem Gelde „rebiten“ wollte und daselbst festgenommen wurde, ist jetzt als der aus Szaboeben bei Goldap geortigte Christian Kallweit rekonstruirt worden. Der Hochstapler war bislang Kellner in einem Restaurant in der Schönhauser Allee.

Eine junge Wittwe, die 28jährige Pauline Bürschel hat ihrem Leben ein gewaltiges Ende bereitet. Man fand sie in ihrer Wohnung in den letzten Jügen liegend vor, so daß ein hinzugerufener Arzt keine Hilfe mehr bringen konnte. Mehrere Flaschen und Tassen, sowie ein Theelöffel, die zum Theil noch mit Resten einer Flüssigkeit angefüllt waren, deuten darauf hin, daß Frau Bürschel Zuckersäure zu sich genommen hat. Als Grund für die That wird angenommen, daß die Frau trotz ihrer jungen Jahre lebensüberdrüssig geworden war, weil sie allein dastand.

Vor den Augen seiner Frau ertrank am Mittwoch im Spandauer Schiffshafen bei Hahlehorst der Bootsmann Stegner aus Sachsenhausen. Beim Vorwärtstreiben des Schiffes fiel er über Bord und verschwand im Wasser, während seine Frau am Steuer stand. Später wurde seine Leiche aufgefunden.

† **Der dritte internationale Zoologenkongress** tagte in der vorigen Woche in Leyden. Aus Deutschland, England, Italien, Frankreich, Rußland, Schweden, Dänemark, Oesterreich, der Schweiz, Portugal, Belgien, Rumänien, Amerika, Argentinien, Chile, Transvaal und Niederländisch-Indien hatten sich Vertreter der Wissenschaft eingestellt, obenan standen die Niederlande mit 50, Frankreich mit 45, England mit 22 und Deutschland mit 12 Mitgliedern, während auf die übrigen genannten Länder je 2 bis 3 Zoologen fielen. Den ersten größeren Vortrag hielt Prof. Weismann aus Freiburg in Baden über das Prinzip der Selektion und dessen Weiterentwicklung. Prof. Scott sprach über die ausgestorbene Säugethiervwelt der Tertiarzeit in Amerika. In Gegenwart der beiden Königinnen hielt Dr. Bowdler Sharpe vom naturgeschichtlichen Museum in London einen populären Vortrag über das Leben der Vögel. Milne Edwards, der Direktor des Museums für Naturgeschichte in Jardin des Plantes in Paris, behandelte die Aehnlichkeit der Thierwelt der Mascareneninseln (Mauritius, Reunion und Rodriguez) und derjenigen mancher Inseln in der stillen Südsee. Ein großer Zuhörerkreis sammelte sich um den früheren Militärarzt in der indischen Armee, Dr. Dubois, der über die Knochen einer prähistorischen Thierform sprach, welche er als den Uebergang vom Anthropoden zum Menschen betrachtet wissen wollte. Dubois hatte von 1890–94 auf Java im Auftrage der niederländischen Regierung Ausgrabungen von Wirbelthieren veranstaltet. Er fand eine in vulkanischen Schichten begrabene Wirbelthierfauna. Sie zeigt Beziehungen zu den jungpliocänen und pleistocänen Faunen Vorderindiens. Sie fand sich hauptsächlich in der Hügelkette des Renbengs, im südlichen Theil des mittleren Java. Das Gestein, das sie enthält, sind feste erhärtete Tuffe, die bisförmig auf marinen Mikrocäen liegen. Die Fauna besteht nur aus lebenden Gattungen, ist also jünger als die oberpliocäne oder altpliocäne Säugethierrauna. Dagegen ist die Zahl der ausgestorbenen Arten größer als die der altpliocänen Rußlandfauna. An der besonders reichen Fundstelle von Trinil fand D. nun die Schädelbede, den Femur und zwei Molaren eines menschenähnlichen Säugers. Eine kurze Mittheilung darüber veröffentlicht D. von Java aus, begleitet von Abbildungen der Funde. Um die seitdem geltend gemachten Bedenken und Einwände zu widerlegen, legt D. nun

seine Funde vor und erläutert sie näher in seinem Vortrage. Die vier Reste sind nicht unmittelbar neben einander, sondern in einigen Metern Entfernung von einander aus derselben Schicht ausgehoben, und zwar zu verschiedenen Zeiten. D. sucht nun den daraus entnommenen Entwurf, daß die Knochen daher auch nicht zusammengehörten, unter Hinweis auf die Funde fossiler Wirbelthierknochen, deren Knochen auch vielfach zerstreut lagen, zu entkräften und die Zusammengehörigkeit als ziemlich sicher zu beweisen. Der Femur hat auffällige Eigenschaften an seinem Schaft, in der crista intratrochantorica, in der gestreckten Form der Diaphyse. Der Schädel ist von deutschen Forschern für den eines Affen, von englischen für menschlich angesehen worden. Für einen Affen wäre er doch sehr groß, für einen Menschen sehr klein. D. fand in Uebereinstimmung mit Monobrier eine Schädelkapazität von 1000 Ctm. (bei den größten bekannten Affen beträgt sie 500, höchstens 600). Da die Schädelkapazität mit der Körpergröße im Zusammenhange steht, so kann es sich auch nicht um einen großen Mikrocäen handeln, da ein solcher sehr selten ist. D. hält den Neanderthalschädel dem Trinilschädel sehr nahe stehend (1200 Kubikcentimeter nach Huxley). Die flache Neigung der Nackenfläche des Hinterhauptes, die niedrige, stehende Stirn, das starke Hervortreten der Augenränder ist am Trinilschädel bemerkenswerth. Was die Molaren betrifft, so ist über den einen auch die Meinung der Gelehrten zu Gunsten eines Affenzahnes und eines Menschenzahnes getheilt. Der zweite, später aufgefundenen Molar hat ganz denselben Wurzeltypus wie der erste. Im Anschluß an den interessanten Vortrag entspannt sich eine sehr lebhaft erörterte. Rudolph Virchow erklärt, daß der Gesamteinbruch des Femur ein anderer, als der von einem menschlichen sei. Am nächsten stünde er noch der Gattung Hylobates, die jedoch im Vergleiche dazu zuwergast ist. Der Schädel hat mit dem Neanderthalschädel einen entschieden pithekoiden Charakter gemein, das scharf abgelebte Hinterhaupt. Auch die Bildung der Augenregion steht an dem Schädel von Trinil (so heißt der Fundort auf Java) zwischen Menschen und Affen in der Mitte. Von den beiden Zähnen ist der erste Molar kaum abgenutzt, kann daher auch schwerlich zu dem sicher von einem alten Individuum herrührenden Schädel gehören. Zum Schluß betont Virchow, daß die absoluten Größenverhältnisse für ihn kein Beweis einer neuen Art seien, da er als Patholog dafür ganz außerordentliche Beispiele kennen gelernt habe. — Marsh (New-Haven) betont die Wichtigkeit der Altersbestimmung der obigen Fauna, die er für jungtertiär hält. Er neigt bezüglich der vier Knochen der Auffassung von Dubois zu. Rosenbergs (Utrecht) steht dagegen in denselben den ersten Beleg für den tertären Menschen. Alle die an den Knochen von D. hervor-gehobenen anatomischen Eigenthümlichkeiten fanden sich auch an menschlichen. Er neigt auch zu der Annahme, daß die vier Fundstücke nicht individuell zusammengehören.

† **Wie sind die geschichtlichen Beinamen der deutschen Landesfürsten entstanden?** Mit dieser Frage beschäftigte sich dieser Tage in Konstantz die Generalversammlung der Deutschen Geschichts- und Alterthums-Vereine auf Grund eines Referats des Archivrats Dr. Ermisch-Dresden. Aus den Verhandlungen erhellt, daß fast ausschließlich höflicher Einfluß maßgebend gewesen ist für die schmeichlichen Beinamen der Herrscher und daß die Werthschätzung der Fürsten in den Augen des Volkes in all den glänzenden Zunamen der Fürsten nur höchst selten zum Ausdruck kommt. Im ganzen Mittelalter, so führte Dr. Ermisch, der nur die Geschichte des Hauses Wettin behandelte, aus, ist über die Beinamen der sächsischen Fürsten nichts zu finden. Die meisten stammen erst aus der Zeit vom 16. Jahrhundert an, als mit dem gewaltigen Fortschritt des geistigen Lebens durch den Humanismus auch die Geschichtskennntnis einen neuen Aufschwung nahm. Dazu fangen die Landesherren an, sich selber für ihre Geschichte zu interessieren und so entsteht nun die Hofhistoriographie. Deren erster Vertreter in Sachsen Spalatin ist. Ein eigentlicher Hofhistoriograph auch dem Titel nach ist dann Georg Fabricius, dessen Geschichte leider erst von seinem Sohne vollendet wird; noch vor ihm des Peter Albinus meißnische Landeschronik 1580. Bei diesem zuerst finden wir die vollständige Beinamenreihe, jedoch vom kritischen Standpunkt aus diese Beinamen von sehr geringem Werth sind. Mit der Mitte dieses Jahrhunderts schließt die Beinamenbildung ab, nachher kommen nur noch wenige vor, so als offenbar aus dem Volk entstandenen August der „Starke“. Aus „Mutter Anna“ gebildet erscheint die Parallele „Vater August“; ganz künstlich seien die folgenden, so „der Gerechte“. Es wäre interessant, die Sache auch in den anderen Ländern zu vergleichen. Prof. Dr. Hartmann aus Stuttgart, Vertreter der württembergischen Regierung, gab über Württemberg in dieser Hinsicht Aufschluß. Hier finden sich viel weniger solcher Namen wegen Mangels einer Hofhistoriographie. Die sechs vorhandenen, schon von Stälin zusammengefaßt sind: 1) Ulrich, „mit dem Daumen“ oder der „Stifter“. Davon ist „mit dem Daumen“ gleichzeitig, „der Stifter“ bald nach seinem Tode durch die Stuttgarter Stiftsherren entfallen. 2) Eberhard der Greiner (= Jäger) ziemlich gleichzeitig. Dagegen 3) Eberhard der „Erlauchte“ erst viel später. Wirklich aus dem Volk heraus heißt Ulrich der „Wielgelebte“, auch wieder aus dem Volk heraus Eberhard „im Bart“, mit dem die Beinamen 1495 aufhöhen. (Der „Wärtige“ entweder wegen seines langen Barts oder wegen Ausnahme unter die „Wärtlinge“, eine Art Latenmönche in Einsiedeln.) Archivrat Dr. Zimmermann (Braunschweig): bei den Braunschweigern verhält es sich ähnlich wie bei den Wettinern. In keinem Fall heisse Heinrich der Löwe so bloß als Uebersetzung von „Welf“, wie man schon behauptet habe, sondern habe seinen echten uralten Beinamen, den er schon 1151 führt, „de nomine suo“ die „Löwenstadt“ gründend. — Hofrat Fingeler aus Stumaringen bespricht die Beinamen der sächsischen Fürsten: Friedrich der „Löwe“ und der „Erlauchte“ seien Produkte der Hofhistoriographie. Der „Löwe“ heißt er, weil er sich des Schilbes mit dem Löwen (als letzter) bediente: der „Erlauchte“ durch Uebersetzung von „vir illustris“. Die übrigen Beinamen dienen nur zur Unterscheidung der verschiedenen Friedrichs, gehen dann aber sogar auf die Siegel über.

† **Zum Tode v. Bardeleben.** Anlässlich des Todes des Prof. Dr. v. Bardeleben wird daran erinnert, daß der berühmte Chirurg von Haus aus eigentlich den Familiennamen Schwager trug. Sein Vater starb früh, und er wurde dann von einem Onkel adoptirt, dem Justizkommissar Heinrich Bardeleben, der als einer der Gründer des „Tagenbundes“ bekannt geworden ist. Lange Zeit führte er daher den Doppelnamen Schwager-Bardeleben. Bardeleben hinterläßt außer mehreren Töchtern drei Söhne, die alle der Heilkunde sich gewidmet haben. Der älteste, Prof. Karl v. Bardeleben, ist der bekannte Jenaer Anatom; er war schon in den fleißigen Jahren des Vaters Mitarbeiter, indem er den anatomischen Theil einer Neuauflage des „Lehrbuchs der Chirurgie“ redigirte. Die Gattin des Geh. Raths v. Bardeleben ist als geistvolle Erzählerin hervorgetreten; sie starb vor etwa 5 Jahren.

† **80 neue deutsche Opern.** Zur Bewerbung um den von dem Prinzregenten von Bayern ausgesetzten Preis von 6000 M. für eine neue deutsche Oper liefen in den Monaten Juli und August 80 Opern ein, so daß das preisrichterliche Urtheil erst am 1. November publicirt werden kann.

† **Der vielgenannte Maler und Gesundheitsapostel Diefenbach** beschäftigte vor Kurzem das Bezirksgericht Piesing (Wien). Im Dezember 1894 war der Gutsherr Maler aus Habelbrunn in Steiermark zu Diefenbach gekommen, um Gemälde zu bestaunen und hatte mit ihm um den Preis von 300 fl. den

Kauf eines noch nicht vollendeten Gemäldes abgeschlossen. Anfangs Januar 1895 sandte Malek an Diefenbach den Betrag von 200 fl. mit der Bitte, das Bild recht bald zu vollenden. Er erhielt die Antwort, daß dieses im Februar 1895 an ihn abgeschickt werden würde. Das Bild kam aber nicht und auf ein im bestigen Tone gehaltenes Schreiben des Gutsbesizers antwortete sich Diefenbach, er könne das Bild Herrn Malek nicht überlassen, da dieser von dessen Schöpfer „so schlecht denke“. Die erhaltenen 200 fl. betrachte er als Darlehen, das er in besseren Zeiten zurückzahlen zu können hoffe. Der Gutsbesitzer ging aber darauf nicht ein, sondern klagte den Maler „wegen nicht erfolgter Uebergabe eines Gemäldes, ein männliches Bildnis, vermuthlich das Porträt des Künstlers selber darstellend“, ein. Nach Durchföhrung der Verhandlung, zu welcher Diefenbach nicht erschienen war, erkannte der Richter, daß der Maler das Bild an den Rechtsanwalt des Gutsbesizers zu übergeben und die Prozeßkosten zu bezahlen habe. Diefenbach, der noch im vorigen Frühjahr in Güttelebach bei Wien hauste, ist nach dem Verichte des Amtsdieners „abgereist ohne Angabe wohin“. Schon zu Beginn des Sommers hatte Diefenbach mit seinen Sprößlingen Helios, Lucius und Hella, sowie der Erzieherin Magdalena Bachmann und den Malern Meigner und v. Spaur seine Villa verlassen. Nach einiger Zeit gelangte eine Postkarte von Gräfinlein Bachmann in Wien ein, des Inhalts, daß die ganze Gesellschaft zumelst auf Heuböden schlafte und von „falter Pflanzennahrung“ lebe. Man weiß hier thätlich nicht, wo Diefenbach jetzt weilt. Dagegen vermuthet man, daß er nicht mehr nach Wien zurückkehren wird, obwohl er hier eine große Anzahl milderzögiger Verehrerinnen besitzt, die ihn in großmüthiger Weise unterstützen haben.

† **König René Grabmal.** Am 16. September sind in der Kathedrale von Angers das Graamal René's von Anjou, Königs von Sicilien und Jerusalem, Herzogs von Anjou, Bar und Gohringen, Grafen der Provence, der i. J. 1480 zu Aix im jetzigen Dep. Bouches-du-Rhône verstarb, und das seiner Gemahlin Isabella von Lothringen wieder aufgefunden worden. Man wußte zwar, daß König René in Angers begraben lag, aber sein Grabstein wurde 1794 bei der Revolution zerstört, und seit der Zeit fehlte jede genaue Angabe über die Lage seiner Gruft. Maurer, die mit Ausbesserungsarbeiten beschäftigt waren, entdeckten sie und benachrichtigten hier von den Bischöf Mathieu. Man fand nun die beiden Särge und erkannte an dem Risse in dem einen, durch den eine Krone und das Scepter deutlich zu bemerken ist, den Sarg des Königs René, der bekanntlich ein eifriger Förderer des provençalischen Troubadours, auch selbst Dichter war und dem älteren Theaterpublikum aus Herz Drama „König René's Tochter“ wohl bekannt ist.

† **Eine gute Partie.** Aus West wird gemeldet: Der hiesige Arzt Dr. Alexander Morgenstern hat heute Frä. Antonia Classen geheiratet, deren Mutter die Schwester von Professor v. Eschmarch in Kiel ist. Da letzterer eine Tante der deutschen Kaiserin zur Gemahlin hat, ergeben sich nunmehr der wandschaftliche Beziehungen zwischen der deutschen Kaiserfamilie und Dr. Morgenstern.

† **Das Schicksal der Sprachreinigung.** Ein Konzert, welches kürzlich in St. Abold (Votbringen) stattfand, wurde folgendermaßen angekündigt: „Großes Streichgetösch, ausgeführt von der Streichbande des zweiten hannoverschen Lanzenregiments 14 unter Leitung des königlichen Spielwarts Herrn B. Stüber.“ Aus der „Spielefolge“ seien folgende Merkwürdigkeiten hervorgehoben: Schwanenmelodien, „Der Postknecht von Comjumeau“ von Adam; ein Lied auf der Schnabelflöte mit Klappen (Klarinette) von Melbich; Vierertanz nach Gedanken aus dem „Pariser Leben“ von Offenbach; „Ein Bid-Bid“, Durcheinander (Potpourri) von Schreiner; „Der Thunfisch“, Elftanz von Faust.

† **Prinz Heinrich — Radfahrer.** Prinz Heinrich hat, wie der „Wiesbad. Fr.“ aus Kronberg berichtet wird, während seiner dreitägigen Anwesenheit auf Schloß Friedrichshof das Radfahren gelernt. Gleich nach der Ankunft am Sonnabend machte der Prinz, unterstützt von einem als guten Radler bekannten Hofmarschall und einem jungen Hofkitchler die ersten Versuche, und Dienstag früh um 7 Uhr unternahm Prinz Heinrich mit dem Hofkitchler eine Fahrt nach Oberursel und zurück. Ueberaus leicht nahm der Prinz die beim Fernen obligatorischen Anfälle und sah rasch wieder auf dem Rade.

† **Eine Varenjägerin.** Der „Budapesti Hírlap“ berichtet: Die Gemahlin des Arzars Obergeheims Georg Szmezsanyi, eine überaus passionierte Jägerin, hatte dieser Tage in Bolkora, nächst der galizischen Grenze, ein interessantes Abenteuer. Frau von Szmezsanyi hatte anlässlich einer Treibjagd einen ziemlich vereinsten Anstand erhalten. Plötzlich sah die Dame einen riesigen schwarzen Bären aus dem Dickicht heraustreten. Obwar nur mit einem Gewehr leichtes Kalibers bewaffnet, feuerte Frau v. Szmezsanyi auf eine Distanz von zwanzig Schritten auf das Raubthier, welches stark schweißend schnurstracks auf die Angreiferin loskürzte. Frau v. Szmezsanyi bewachte auch in diesem gefährlichen Moment kaltes Blut. Als der Bär bis auf drei Schritte nähergekommen war, feuerte die Dame nochmals und das Thier stürzte mit durchschossenem Hals vor der tapferen Dame nieder. Der Bär moß zwei Meter und vier Centimeter.

† **Verbrannter Pferdetransport.** Man liest im „Passauer Tagblatt“: Vom Febr. v. Holzhausen in Frankfurt a. M. wurden in Oesterreich 5 Pferde um den Preis von 6000 Gulden gekauft. Am Samstag Nachts halb 12 Uhr trafen die Thiere mit dem Wiener Zuge in Passau ein; mit dem Postzuge um 4.23 sollten sie weiter befördert werden. Der die Pferde begleitende Wärrer verließ auf einige Zeit den Wagen, um in der Restauration etwas zu sich zu nehmen; während seiner Abwesenheit wurde wahrscheinlich von einem Pferde die brennende Laterne umgeworfen, wodurch das den Boden bedeckende Stroh sich entzündete und hier von den fünf Pferden derartige Brandwunden erlitten, daß sie verendet. Das fünfte Pferd konnte durch den österreichischen Bahnhofswächter, der den Wagen öffnete, gerettet werden. Die Brandwunden des Pferdes sind wohl bedeutend, doch ist die Heilung möglich.

Landwirthschaftliches.

* **Der Senfmann auf dem Fahrrad** ist nach der Angabe von Karl Reichelt's intern. Patentbureau die neueste Erfindung eines Amerikaners, welcher nämlich ein Fahrrad in fernerer Weise als Nähmaschine ausgebildet und auf diese Weise das Nützliche mit dem Angenehmen verbunden hat, so daß es nach seiner Erfindung nunmehr nur möglich ist, mit dem so verbesserten Triebwerk über eine ägyptische Wiese oder durch ein wogendes Kornfeld zu jagen, um die Palme rechts und links niederzulegen. — Hoffentlich lassen sich unsere Landleute diese ebenso zweckmäßige wie amüsante Neuheit nicht entgehen und bereiten uns bald das interessante Schauspiel, eine Schaar solcher Schrittkröten im entsprechenden gehaltenen Kostüm bewundern zu können, welche den Enteslegen auf den Feldern „abrabeln“; vielleicht läßt sich Freund Hein auch dazu herbei, seine unmoderne Sense mit einem schneidenden Fahrrad zu vertauschen.

Handel und Verkehr.

* **„Bund der Industriellen.“** Aus Berlin ist unter dieser Ueberschrift im September ein Circular versandt worden mit einer Broschüre, welche sich besonders gegen den deutschen Handelstag, gegen die kaufmännischen Korporationen, die Zusammensetzung der Handelskammern und gegen die Börse wendet. In dem Circular

wird gebeten, durch Ausfüllung einer Karte die Bereitwilligkeit zu erklären, „auf neuer Grundlage die längst nothwendig gewordene Gesamtvertretung der deutschen Industrie zur Wahrung ihrer allseitigen Interessen ins Leben zu rufen.“ Offenbar handelt es sich hier nur um Sonderinteressen einer ganz beschränkten Anzahl Großindustrieller, welche sich in den bestehenden Organisationen nicht genügend berücksichtigt glauben. Hauptächlich aber scheint der „Bund der Industriellen“ bestimmt, für das neue Quartal für die gänzlich einflußlose und unbedeutende „Deutsche Warte“ Kellame zu machen wie der Bund der Landwirthe für die „Deutsche Tageszeitung“. Vielleicht ist die Quartalskellame sogar der Hauptzweck des Circulars. Als vorbereitendes Komitee trägt das Circular folgende Unterschriften: A. Hogenfort, Maschinenfabrik in Leipzig. C. F. Leonhardt Söhne in Krossen an der Mulde (Sachsen). Deutsches Druck- und Verlagshaus, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, in Berlin. Ingenieur und Fabrikbesitzer Ernst Schäffer in Berlin (in Firma: Schäffer und Rudenberg, Magdeburg). Gottfried Hornig (in Firma: Frände und Co.) in Gnadensrei in Schlesien. L. Schmidt (Norddeutsche Gummi und Guttapercha-Waaren-Fabrik vorm. Konrobert und Reimann, Aktien-Gesellschaft) in Berlin. B. Müller u. Söhne in Mannheim. Kommerzien-Rath Karl Lindemann in Dresden (in Firma: W. Merker in Rastau i. Erzgeb.), Vorsitzender des Exportvereins f. d. Königr. Sachsen.

* **Während die Trachenberger Zuckerfabrik** im Vorjahr einen Reingewinn von 266 743 M. erzielte, welcher die Vertheilung einer Dividende von 11 Prozent ermöglicht, hat dieselbe im letzten Jahre eine Unterbilanz von 58 693 Mark zu verzeichnen.

* **Berlin, 23. Sept. [Kartoffelfabrikate.]** In dem vorigen Verichte ist bereits erwähnt, wie Zweifel über den zu erwartenden guten Stärkegehalt der Knollen laut geworden sind, und diese Zweifel finden durch neuere sachgemäße Verichte leider die Bestätigung. Es hat sich herausgestellt, daß die besseren Sorten anstatt 20 Proz. nur etwa 17 Proz. Stärkegehalt und die geringeren Sorten selbst nur einen solchen von oder bis zu 14 Prozent haben, und es kann dieser wesentliche Faktor nicht ohne Einfluß auf die Preisbildung der Kartoffelfabrikate bleiben. Wenn der Verbrauch von Stärke und Mehl nicht zugenommen, eher abgenommen hat, so scheint dagegen, daß sich die Produktion noch vergrößern wird, und so lange das Grundübel einer Uebersproduktion nicht beseitigt wird, wird das Stärkegeschäft immer weiter franten. Ebenso die Spekulation der Produzenten mit der eigenen Waare durchaus zu tadeln, sie schadet dem Geschäft, meist dem Produzenten selbst, wie das Ende dieser Kampagne und der dadurch herbeigeführte Krach zeigt. — Der niedrige Preisstand von Stärke und Mehl findet mehr Beachtung, man rechnet wohl mit weniger Bestimmtheit auf einen weiteren Rückgang, denn abgesehen, daß das Geschäft in disponibler Waare in dieser Woche wieder etwas besser war, ist es auch zu verschiedenen Abschlüssen pro neue Kampagne gekommen. Es wurde bezahlt für prima Stärke und Mehl zur Lieferung Oktober bis April von 14,50 bis 14,75 M. frei Bord Stettin, für feine Qualitäten wurde 50—75 Pfennige mehr bezahlt. Zu notiren ist frei Berlin: Kartoffelstärke, feuchte 1,85 M., trodrene, Prima 15,00—15,25 M., do. Sekunda 11,00—13,00 M., Kartoffelmehl, Prima 15,00 M., Superior 15,75 M., Sekunda 11,50—13,50 M., Stärke- und Mehl-Lieferung Sept.-Debr. 15,00 M., Kartoffel-Syrup, 42°, Prima, weiß, prompt und Lieferung 19—19,75 M., Kartoffel-Syrup 42°, gelb, prompt und Lieferung 18,00—18,75 M., Kartoffelsüder, Prima, weiß, prompt und Lieferung 19,00—19,75 M., Dextrin, Prima, gelb und weiß 21,50—22,00 M., Gummi, blond bis rötlich 45,00—60,00 M. (Zeitschr. f. Spt.-Ind.)

W. Petersburg, 27. Sept. [Priv.-Telegr. der „Pol. Ztg.“] Aus vielen Gouvernements des europäischen Rußlands gehen zahlreiche Petitionen an das Finanzministerium ein, in welchen mit Rücksicht auf die traurige Lage der Landwirthschaft gebeten wird, den Einfuhrzoll auf landwirthschaftliche Maschinen und Geräthe aufzuheben oder, wenn dies nicht angängig, um 50 Prozent zu ermäßigen. Wie verlautet, gelangen diese Petitionen noch in der laufenden Reichsraths-session zur Berathung.

W. Warschau, 27. Sept. [Priv.-Telegr. der „Pol. Ztg.“] Die Totalzufuhr auf dem Hopfenmarkt beträgt ca. 6800 Pub. Das Geschäft nimmt einen lebhaften Verlauf. Ausländische Käufer theilweisen sich flott am Einkauf. Die Qualität des Hopfens ist sehr gut. Man zahlt für hochfeine Waare bis 15 Rubel, feine 9 bis 11 Rubel, mittel 5 bis 7 1/2 Rubel per Pub.

Marktberichte.

* **Breslau, 27. Septbr. [Privatbericht.]** Bei schwachem Angebot war die Stimmung fest und Preise blieben unverändert.

Weizen schwach zugeführt, welcher per 100 Kilo 14,50—14,80 M., gelber per 100 Kilogramm 14,40—14,70 M., feinsten über Notiz. — Roggen fester, per 100 Kilogramm 11,60—11,80—12,20 M., feinsten über Notiz. — Gerste ruhig per 100 Kilogramm 10,50—12,50—13,50—14,60 Mark, feinsten darüber. — Hafer wenig Umsatz, alter per 100 Kilogramm 12,20 bis 12,80 bis 13,20 M., neuer per 100 Kilogramm 10,00—10,80 bis 11,40 bis 11,80 M., feinsten über Notiz. — Mais ohne Geschäft, per 100 Kilogramm 12,50 bis 13,25 Mark. — Erbsen sehr schwacher Umsatz, Kocherbsen per 100 Kilogramm 12,00—13,50 Mark. Viktoria-Erbsen per 100 Kilogramm 13,00 bis 13,50 Mark. — Futtererbsen per 100 Kilogramm 11,00 bis 12,00 Mark. — Bohnen ruhig, per 100 Kilogramm 18,00—19,00—20,00 M. — Lupinen geschäftslos, gelbe 8,30 bis 8,90 Mark, allerfeinsten darüber blaue 7,00—7,35 M. — Widen ohne Frage, per 100 Kilogramm 10,00—10,50—11,50 M. — Deliaaten schwache Kauflust. — Winterraps schwaches Geschäft, per 100 Kilogramm 16,50—17,50—17,60 Mark. — Winterrüben ruhig, per 100 Kilogramm 14,90 bis 15,60—16,20 Mark. — Seindotter schwer verkäuflich, per 100 Kilo 13,50—15,00 M. — Schlaglein wenig Geschäft, per 100 Kilogramm 15,00 bis 16—18—18,50 Mark. — Hanflaat umsatzlos, per 100 Kilogramm 19,00—22,00 M. — Kapstuchen sehr ruhig, per 100 Kilogramm schlechte 9,50—9,75 M. — Leinfuchen ruhig, per 100 Kilogramm schlechter 11,75 bis 12,00 Mark, fremder 11,25—11,75 Mark. — Palmkernfuchen sehr ruhig, per 100 Kilo 8,25—8,75 M. — Leesaamen wenig Geschäft. Mehl: ruhig, p. 100 Kilogramm inkl. Sad Brutto Weizenmehl 00 21,75—22,25 Mark. — Roggenmehl 00 18,75—19,25 M., Roggen-Hausbuden 19,00—19,25 M. — Roggenfuttermehl per 100 Kilogramm inländisches 8,60—9,00 M., ausländisches 8,20 bis 8,60 Mark. — Weizenkleie ziemlich fest, per 100 Kilo inländ. 7,60—7,80 M., ausländ. 7,20—7,60 M. — Speisefartoffeln per 2 Liter 9 12 Pf., per 50 Kilogramm 1,20—1,40 M. — Stärke schwacher Umsatz, p. 100 Kilo 100. inkl. Sad. Preise bei 10 000 Kilogramm. — Kartoffelmehl und Kartoffelfärke per 100 Kilogramm 16,00 Mark. Preise bei 10 000 Kilogramm. — Heu, neues 2,50—3,00 M.

Festlegungen der hiesigen Markt-Notirungs-Kommission.

Festlegungen der Markt-Notirungs-Kommission.	g u t e		mittlere		gering. Waare	
	Höchst. M.	Niedrigst. M.	Höchst. M.	Niedrigst. M.	Höchst. M.	Niedrigst. M.
Weizen weiß . . .	14,80	14,50	14,30	13,80	13,30	12,80
Weizen gelb . . .	14,70	14,40	14,20	13,70	13,20	12,70
Roggen . . . pro	12,20	12,10	12,00	11,90	11,80	11,60
Gerste . . . 100	14,60	13,80	12,70	12,30	11,30	10,80
Hafer alt . . .	13,20	12,90	12,50	12,30	12,00	11,70
Hafer neu . . .	11,80	11,50	11,00	10,50	10,00	9,50
Erbsen . . .	13,50	12,50	12,00	11,50	11,00	10,50

Raps, per 100 Kilogramm feine 17,60 M., mittlere 16,90 M., ordinäre Waare 16,20 M., Rüben Winterfrucht, per 100 Kilogramm feine 16,40 M., mittlere 15,80 M., ordinäre Waare 15,10 M. Heu, altes 2,40—2,80 M. Heu, neues 2,50—3,00, pro 50 Kilogr Stroh per Schock 22,00—25,00 M.

Telephonische Börsenberichte.

Breslau, 27. Sept. [Spiritusbericht.] Sept. 50er 53,20 M., 70er 33,20 M. Tendenz: Unverändert.

Hamburg, 27. Sept. [Salpeter.] Soto 7,15 M., Febr.-März 1896 7,50 M. Tendenz: fest.

London, 27. Sept. 6% Savazuder 12%, fest, Rüben-Rohzucker 10%. Tendenz: fest. Wetter: —.

London, 27. Sept. [Getreidemarkt.] Getreidemarkt fest, englischer Weizen 1/2, Schilling, Mehl einen Schilling höher, kaapp. Mais ruhig. Angekommene Weizenladungen stamm vom schwimmendem Getreide. Weizen fest aber ruhig, Gerste und Mais unverändert. Wetter: Brachtoll. Angekommene Getreide: Weizen 46 110, Gerste 38 860, Hafer 49 110 Quarters.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 27. September Schlusskurse.		R. 26.	
Weizen pr. Sept.	140	139	—
do. pr. Oktbr.	140	139	—
Roggen pr. Sept.	118	117	25
do. pr. Oktbr.	118	117	25
Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen.) R. 26.			
do. 70er lot ohne Fak.	33	90	33 80
do. 70er Septbr.	37	3	87 —
do. 70er Oktbr.	36	80	36 80
do. 70er Novbr.	36	90	36 90
do. 70er Dezbr.	36	90	37 —
do. 70er Mai	38	—	38 10
do. 50er lot o. f.	53	60	—
R. 26.			
dt. 3% Reichs-Anl. 99	50	99 50	101 20
dt. 4% Konf. Anl. 103	90	103 80	101 20
do. 3 1/2% „ 103	70	103 50	101 20
do. 3% Konf. 99	80	99 80	103 20
Pol. 4% Pfandbrf. 100	60	100 70	103 20
do. 3 1/2% „ 100	20	100 40	99 90
do. 4% Renten 105	25	105 —	262 40
do. 3 1/2% „ 103	25	—	190 25
do. Prob.-Oblig. 101	90	101 90	48 10
Neue Pol. Stadtbl. 101	75	101 75	47 50
Oesterr. Banknoten 169	60	169 50	231 90
do. Silberrente	101	20	101 30
Russ. Banknoten	220	10	219 90
R. 4 1/2% Obl. 103	60	103 60	103 50
Pol. 4% Obl. 100	70	100 70	103 20
do. 3 1/2% „ 100	20	100 40	99 90
do. 4% Renten 105	25	105 —	262 40
do. 3 1/2% „ 103	25	—	190 25
do. Prob.-Oblig. 101	90	101 90	48 10
Neue Pol. Stadtbl. 101	75	101 75	47 50
Oesterr. Banknoten 169	60	169 50	231 90

Österr. Südb. E. S. A. 97	10	96 25	Schwarzlopf	262	50	264 25
Pol. 4% Pfandbrf. 100	20	100 20	Dortm. St.-Gr. Ba.	30	40	80 10
do. 3 1/2% „ 100	20	100 20	Gelsenkirch. Kohlen	187	—	85 25
do. 4% Obl. 103	60	103 60	Znawra. Steinsalz	56	10	56 10
do. 3% „ 100	20	100 20	Chem. Fabrik Alsch	136	50	136 50
do. 4% Renten 105	25	105 —	Oberchl. Eis.-Ind.	110	60	102 75
do. 3 1/2% „ 103	25	—	Hugger-Aktien	154	90	154 90
do. Prob.-Oblig. 101	90	101 90	Ultimo:			
Neue Pol. Stadtbl. 101	75	101 75	St. Mittelm. E. S. A.	95	60	95 40
Oesterr. Banknoten 169	60	169 50	Schweizer Centr.	147	10	146 10
do. Silberrente	101	20	Warschau-Wiener	273	—	273 25
Russ. Banknoten	220	10	Deut. Handelsgeell.	171	25	170 50
R. 4 1/2% Obl. 103	60	103 60	Deutsche Bank-Aktien	216	60	216 —
Pol. 4% Obl. 100	70	100 70	Königs- und Laurah.	155	4	154 90
do. 3 1/2% „ 100	20	100 20	Vochumer Gußstahl	177	50	176 60
do. 4% Renten 105	25	105 —				
do. 3 1/2% „ 103	25	—				
do. Prob.-Oblig. 101	90	101 90				
Neue Pol. Stadtbl. 101	75	101 75				
Oesterr. Banknoten 169	60	169 50				
do. Silberrente	101	20				
Russ. Banknoten	220	10				
R. 4 1/2% Obl. 103	60	103 60				
Pol. 4% Obl. 100	70	100 70				
do. 3 1/2% „ 100	20	100 20				
do. 4% Renten 105	25	105 —				
do. 3 1/2% „ 103	25	—				
do. Prob.-Oblig. 101	90	101 90				
Neue Pol. Stadtbl. 101	75	101 75				
Oesterr. Banknoten 169	60	169 50				
do. Silberrente	101	20				
Russ. Banknoten	220	10				
R. 4 1/2% Obl. 103	60	103 60				
Pol. 4% Obl. 100	70	100 70				
do. 3 1/2% „ 100	20	100 20				
do. 4% Renten 105	25	105 —				
do. 3 1/2% „ 103	25	—				
do. Prob.-Oblig. 101	90	101 90				
Neue Pol. Stadtbl. 101	75	101 75				
Oesterr. Banknoten 169	60	169 50				
do. Silberrente	101	20				
Russ. Banknoten	220	10				
R. 4 1/2% Obl. 103	60	103 60				
Pol. 4% Obl. 100	70	100 70				
do. 3 1/2% „ 100	20	100 20				
do. 4% Renten 105	25	105 —				
do. 3 1/2% „ 103	25	—				
do. Prob.-Oblig. 101	90	101 90				
Neue Pol. Stadtbl. 101	75	101 75				
Oesterr. Banknoten 169	60	169 50				
do. Silberrente	101	20				
Russ. Banknoten	220	10				
R. 4 1/2% Obl. 103	60	103 60				
Pol. 4% Obl. 100	70	100 70				
do. 3 1/2% „ 100	20	100 20				
do. 4% Renten 105	25	105 —				
do. 3 1/2% „ 103	25	—				
do. Prob.-Oblig. 101	90	101 90				
Neue Pol. Stadtbl. 101	75	101 75				
Oesterr. Banknoten 169	60	169 50				
do. Silberrente	101	20				
Russ. Banknoten	220	10				
R. 4 1/2% Obl. 103	60	103 60				
Pol. 4% Obl. 100	70	100 70				
do. 3 1/2% „ 100	20	100 20				
do. 4% Renten 105	25	105 —				
do. 3 1/2% „ 103	25	—				
do. Prob.-Oblig. 101	90	101 90				
Neue Pol. Stadtbl. 101	75	101 75				
Oesterr. Banknoten 169	60	169 50				
do. Silberrente	101	20				
Russ. Banknoten	220	10				
R. 4 1/2% Obl. 103	60	103 60				
Pol. 4% Obl. 100	70	100 70				
do. 3 1/2% „ 100	20	100 20				
do. 4% Renten 105	25	105 —				
do. 3 1/2% „ 103	25	—				
do. Prob.-Oblig. 101	90	101 90				

Königliches Amtsgericht.
Abtheilung IV.
Posen, d. 4. Sept. 1895.
Im Wege der Zwangsversteigerung soll das im Grundbuche von Posen, Vorstadt Wallfisch, Band V Blatt Nr. 106 auf den Namen des Böttchermessers **Wilhelm Szarnowski** eingetragene Grundstück
am 7. November 1895,
Vormittags 9 Uhr,
vor dem unterzeichneten Gericht, Sapieha-Platz Nr. 9, Zimmer Nr. 15, zum Zwecke der Auseinandersetzung zwischen den Erben des **Wilhelm Szarnowski** als Miteigentümern dieses Grundstücks und zwar:

1. des Fürstenerk. **Adolf Witkopi** in Hamburg,
2. der Gastwirthsfrau **Clara Stewa** in Cosse, Kreis Stolp,
3. der unberechtigten **Sophanna Witkopi** in Lauenburg in Pommern,
4. der Wälderfrau **Emma Rukowski** in Lauenburg,
5. des Böttchergesellen **Ernst Witkopi** in Stolp in Pommern,
6. des Maschinenbauers **Hermann Witkopi** in Lauenburg, Oerhaberberg 13IV.
7. des Böttchergesellen **Alb. Witkopi** in Lauenburg, vertreten durch seinen Vater, Böttchermstr. **Ludwig Witkopi** in Lauenburg,
8. der unberechtigten **Anna Trojke** dafelbst, vertreten durch den Justizrat **Naschinski** in Posen, auf Antrag der letzteren

versteigert werden. 12649
Das Grundstück ist bei einer Fläche von 0,0485 Hektar zur Grundsteuer nicht, sondern nur mit 809 M. Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt.

Königliches Amtsgericht.
Obornik, den 23. Juli 1895.
Zwangsversteigerung.
Im Wege der Zwangsversteigerung soll das im Grundbuche Obornik Blatt Nr. 109 auf den Namen der Kaufmann **Levin Seif** in Obornik belegene Grundstück
am 12. Oktober 1895,
Vormittags 9 Uhr,
vor dem oben bezeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Das Grundstück hat eine Fläche von 0,0430 Hektar und ist mit 599,20 M. Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung II, eingesehen werden. 10120

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlages wird
am 14. Oktober 1895,
Vormittags 12 Uhr,
an Gerichtsstelle verkündet werden.

Kontursverfahren.
In dem Kontursverfahren über das Vermögen des Pantoffelfabrikanten **Eduard Palm** in Schrimm ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschließung der Gläubiger über die nicht verwerthbaren Vermögensstücke der Schlusstermin auf

den 18. Oktober 1895,
Mittags 12 Uhr,
vor dem Königlichen Amtsgerichte hierseits — Zimmer Nr. 12 — bestimmt.

Schrimm, den 20. Septbr. 1895.
Kambach,
Gerichtsschreiber
des Königlichen Amtsgerichts.

Hausgrundstücke
in bester Gegend der Stadt Posen belegen, weist zum preiswerthen Ankauf nach 9972

Gerson Jarecki,
Sapieha-Platz 8. Posen.

Ein 470 Morgen großes
Gut,
neue Gebäude, komplett, halb Familienverhältnisse wegen billig zu verkaufen. Näh. sub M. O. 1 Exped. d. Stg. 13291

Ein seit 28 Jahren in gutem Betriebe stehendes
Porzellan- und Glasgeschäft
in einer größeren Stadt (Kreisstadt) Mittelschleßens, ist per bald oder später an kapitalkräftige Respektanten zu verkaufen. Gef. Off. unter J. T. 7965 an Rudolf Mosse, Berlin S. W.

Die auf dem Sapieha-Platz stehende
Seltershalle
ist auf Abbruch per 1. Oktober zu verkaufen. Näh. Hofapothete, Wilhelmstr. 24. 13388

Eine zur A. J. J. J. J. Kontursmasse gehörige Hypothek in Höhe von 9000 M. ist billig zu verkaufen. 13435
Nähere Auskunft ertheilt der Verwalter

Georg Fritsch,
Posen, Wilhelmstr. 6.

Meine Damen
machen Sie gefl. einen Versuch mit **Bergmann's Silienmilch-Seife**
v. Bergmann & Co., Dresden-Nadebn 3635
(Schutzmarke: Zwei Bergmänner)
es ist die beste Seife gegen Sommerprossen, sowie für zarten, weichen, rosigen Teint. Borr. à Stück 50 Pf. bei:
Ad. Asch Söhne, R. Bareikowski, J. H. Jeszka, Waffelstr. 25, S. Olynski, J. Schleyer und Paul Wolff.

Speisefartoffeln
in bester Qualität, verkauft
A. Scholz, Schilling,
(Telephon 167) 12636

Ein größeres
Porzellan-Waaren-Lager
ist anderer Unternehmungen halber bald billig zu verkaufen. Off. unter J. J. 7979 an Rudolf Mosse, Berlin S. W.

Größere Parthie
Lesehalter
billig abzugeben.
Exped. der „Posener Zeitung“.

Offener Wagen ist billig zu verkaufen Grabenstr. Nr. 4. 13401
L. Baranowski

Bromwasser,
(aqua bromata nervina) allen nervenkranken, an nervö. Kopfschmerz, u. an Schlaflosigkeit leidenden Personen ärztlich empfohlen. 1/2 Flasche 50 Pf., 1/4 Fl. 30 Pf., 10 Flaschen 4 Mark resp. 2,50 Mark incl. Fl.

Rothe Apotheke,
Markt 37, Ecke Breitestraße.

Ein **Stuhl.** gut erhalt. ist preisw. zu verk. St. Martin Nr. 62 III Tr. Unts. 13409

Dom Losswitz,
Post Wohlan,
kauft wöchentlich 60 bis 70 Pfund gute Butter.

Offerten frei Wohlan erbeten.

Fabrikkartoffeln
kauft ab allen Stationen und erbittet Anstellung unter Angabe der Gattung.

Sigismund Basch,
Breslau, Morisstraße 13.

Kopffleine!!
Wer liefert sofort einige Hundert Kubikmeter. Offerten mit Preisangabe u. S. B. 99 in der Exped. d. Stg. 13281

Ersetzt:
Nauheim
Kissingen
Oeynhausen
Cudowa
Pyrmont
Schwalbach
Marienbad
Franzensbad
u. a. m.
Wirksamste Hauskuren, Stärkungsbad für Gesunde, über 8000 Ordinationen. — In ersten Kliniken, Sanatorien, Kurorten eingeführt. Verabreichung als Sool-, Stahl-, Tannin-, Fichtennadel-, Schwefelbad.
Preis der Materialien pro Bad M. 1,20.
Laboratorium von **Quaglio, Berlin NW.,** Holsteiner Ufer 7.
Vertretungen für die grösseren Städte werden vergeben.

Selbstbereitung im Hause.
Ordinirt bei Krankheiten d. Nerven, d. Herzens, des Blutes, Rheumatismus, Scrofulose, Frauenleiden, Verfaulungen u. a. m.
Patent Quaglio

Prüfet!
Metal-Putz-Glanz „Amor“
Nur echt, wenn die Dose den gesetzl. geschützten Namen „Amor“ trägt.

Amor
prämiirt Lübeck 1895. 12778

unstreitig das vorzüglichste Putzmittel für alle Metalle.

Soeben erscheint:
100 000 Artikel. 16 Bände geb. à 10 M. Unentbehrlich für Jedermann. 16500 Seiten Text.

Brockhaus' Konversations-Lexikon.
14. Auflage.
9500 Abbildungen. 300 Karten. 130 Chromos. 980 Tafeln.

Wenn Sie nicht wollen
dass Ihr Herr Gemahl sich über das Kaffegetränk beklage,
so lassen Sie es bleiben
dasselbe anders zuzubereiten, als mit Weber's Carlsbader Kaffeegewürz! Ueberall zu haben!

12979

Bei uns ist erschienen und in sämtlichen Buchhandlungen vorrätig:

Statut
der
Invaliditäts- u. Alters-Versicherungs-Anstalt
für die
Provinz Posen
vom 22. November 1890

nebst dem Reichsgesetz betreffend die
Invaliditäts- und Altersversicherung vom 22. Juni 1889,
und sämtlichen dazu erlassenen Ausführungs-Verordnungen und Anweisungen.

Gerausgegeben von dem
Vorstande der Invaliditäts- und Alters-Versicherungs-Anstalt Posen.

Preis brochirt 1,00, kartonnirt 1,30 M.

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co. (A. Röstel),
17, Wilhelmstr. POSEN. Wilhelmstr. 17.

Wasserbeschaffung
mittels
Artesischer Bohrbrunnen
Ingenieur für Tiefbohrung
Olaf Terp, Breslau. 12548

Miets-Gesuche.
Herrschastliche Wohnungen
à 6 Zimmer, Balkon, Küche u. Badegelaß mit Einrichtung zum 1. Oktober cr. zu vermieten.
Neubau Langestr. 4
am Grünen Platz. 12540

St. Martin Nr. 56 Hofwohnung b. 3 Zimm. u. Küche, Bäderstr. 23 Wohnungen 3 Zimmer u. Küche zu verm. 13115

St. Martin Nr. 2 I. Et. 2 Zimmer u. Kabinett, eleg. möbl. zu verm. Näheres dafelbst II. Et. 11286

Größere Wohnungen,
8, 6 u. 5 Zim., habe in meinen Häusern Dultenstr. 11, 14 u. 16 zu vermieten.
R. Jaockel.
5 Zim., Küche u. Zub. vom 1. Okt. z. verm. Fertig, Kaiser Friedrichstr. 43. 13011

5 und 7 Zimmer
mit allem modernen Zubehör billig zu vermieten St. Martin 41. **Dr. Chrzeltzer,** 13078 Wilhelmstr. 4 I.

Begen Versekung.
Zum 1. Oktober eine Wohnung im neuen Hause, Berlinerstr. 8 III, 5 Zimmer, 3 Entree, Bader, Mädchenstube, Speisekammer, Toilette und gr. Balkon für nur 800 M. Event. 11. Abstand an Miethe. Anfrage Viktoriastraße 28 II r. 13345

Schlößstr. 2 pt. bill. groß. Sof. m. ob. o. H. Wohn. 1 Bad. u. H. Wohn. z. verm. 13376

Möbl. Zimmer mit sep. Eing. zu vermieten Schlößstraße 4.

Versehungsb. gut möbl. Wohn- u. Schlafzim. Vergstr. 5 I. z. v. 13376

Bronerplatz 4/5, I. Et.,
ist eine herrsch. Wohn. 5 Z., Erkerbalkon, Küche u. reichl. Nebengel. zu verm. Näh. im Comt. St. Adalbertstr. 1.

Schützenstraße 6,
am grünen Platz,
sind 2 modern eingerichtete Wohnungen mit Balkon p. 1. Okt. zu vermieten. Näheres dafelbst I. Etage links bei Frn. Griebisch.

Möbl. Part.-Zim., sep. Eing., v. 1. Okt. zu verm. Schützenstr. 19.

Bäderstr. 10 ist 1. Oktober ein möbl. Part.-Zimmer zu verm.

St. Martinstr. 18,
Ede Ritterstr., Geschäftsfleier per Okt. zu vermieten. 13400

Ein möbl. Part.-Zim. f. Offiz. geeignet, p. 1. Okt. B. d. Berliner Thor, Eblergartenstr. 6. v. r. z. v.

Ein gut möbl. Zimmer Viktoriastr. 1 part. rechts, Ede Königsplatz sofort zu vermieten. 13405

Stellen-Angebote.
Bertreter
für ein bedeutendes Berliner Patentbureau gesucht. Offerten unter M. B. 10 Postamt 27. Berlin. 13320

Eine erste französische Champagnerkellerei mit Filiale in Deutschland sucht für hiesige Gegend 13379

Generalvertreter.
Reflektirt wird nur auf erste Kraft mit besten Referenzen. Off. unter C. K. 3520 bei Rudolf Mosse, Hannover.

Ich suche zum sofortigen Antritt einen tüchtigen 13384

Reisenden,
bevorzugt werden solche, welche bereits mit Erfolg in dieser Branche thätig waren.

Jacob Schlesinger,
Nähmaschinen-Handlung.
Krotoschin.

Für mein Schankgeschäft suche per sofort ein tüchtiges 13419

Destillateur
Für ein großes Destillationsgeschäft wird ein energischer, mit der Branche gut vertrauter 13380

gesucht. Erfahrene Fachleute, die die Fabrikation selbstständig zu besorgen und die Expedition exakt und zuverlässig zu leiten in der Lage sind, wollen sich unter Angabe ihrer bisherigen Thätigkeit melden. Bewerbungen sind unt. J. N. 7933 an Rudolf Mosse, Berlin S. W. zu adressiren. Freimarken verbeten.

Für mein Kolonialwaaren- u. Destillations-Geschäft suche ich per sofort einen 13382

älteren jungen Mann,
der die Buchführung und Correspondenz versteht und in der polnischen Sprache perfekt sein muß und auch den Chef vollständig vertreten kann. Meldungen an

B. Sicinski,
Lissa i. P., Markt 4.

Buchhalterin,
welche bereits in Stellung gewesen und mit guten Zeugnissen versehen ist, findet sof. Stellung. Bewerb. nebst Zeugn. sub A. S. 3 postlagernd. 13403

Tüchtige Verkäuferinnen
auf die Dauer von 8 Tagen für die Ausstellung im Zoologischen Garten gesucht. Anmelb. Sonntags Vorm. 9—11 dorfelbst.

Gesucht zum 1. Okt. eine zuverlässige ältere deutsche Frau, die für einen alleinstehenden Herrn Kochen und Versorgung der Wäsche übernimmt. Angebote m. Preisforderung unter M. N. 1 Exped. d. Zeitung. 13399

Maschinenmädchen
sofort gesucht.

Hofbuchdruckerei
W. Decker & Co. (A. Röstel).

Tüchtigen Dekorateur sucht **Krenz,** 13375
St. Martinstr. 64.

Für mein Eisenwaaren-Geschäft verbunden mit Magazin für Haus- und Küchengeräthe brauche zum sofortigen Eintritt 1 tüchtigen 13402

Expedienten
und 13383
1 Lehrling,
der polnischen Sprache mächtig. Off. m. Zeugnissabschriften und Angabe der Gehaltsansprüche bei freier Station erb.

Gustav Moderack,
Thorn.

Lehrling
mit schöner Handschrift für ein Bureau zum sofortigen Antritt verlangt. Offerten u. E. 36 an die Exp. d. Blattes einzureichen.

Für mein Destillationsgeschäft suche einen Lehrling, Sohn achtbarer Eltern 13402

W. Ludwig.
Zum 1. Oktober suche ich einen, wenn möglich der polnischen Sprache mächtigen 13348

Lehrling.
Posen — Fertig.
Dr. Wildt.

Für mein Tuch-, Manufaktur-, Modewaaren- und Konfektions-Geschäft p. suche 13145

einen Lehrling,
der polnischen Sprache mächtig
Neumann Leiser,
Erin.

Stellen-Gesuche.
Zum Antritt 1. Oktober auch 1. Januar oder später sucht ein 36 alt, led., kath. Wirtschafts-Inspektor (Schlesier) auch polnisch sprechend, akademisch gebild. Mann Administration größeren Gutes, eventuell auf Landtete od. Reinertrag.

Gef. Off. u. R. G. Expedition b. Stg. erbeten. 13377